

Potenziale tierfreundlicher Haltungssysteme  
in der konventionellen Schweinehaltung in Österreich  
aus Sicht von Expertinnen und Experten

## **Bachelorarbeit**

aus dem Studienfachbereich  
Unternehmensführung, Forschung und Innovation

zur Erlangung des akademischen Grades  
Bachelor of Education (BEd)

an der  
Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien

eingereicht bei  
Priv.-Doz. DI Dr. Leopold Kirner

vorgelegt von  
DI Dr. Katrina Eder

Wien, März 2018

## **Kurzfassung:**

Die Nachfrage nach Fleisch von Schweinen aus tierfreundlicher Haltung seitens der KonsumentInnen steigt. Dadurch ist es notwendig, dass LandwirtInnen in der Tierhaltung neue Wege gehen, um auch künftig unter wirtschaftlichen und gesellschaftlich akzeptierten Bedingungen ihren Betrieb führen zu können. Auch BeraterInnen sind gefordert ihre Beratungsinhalte den neuen Anforderungen anzupassen.

Sechs ExpertInnen aus der Wissenschaft / Veterinärmedizin, aus Verbänden und aus dem Landwirtschaftsministerium wurden im Rahmen von Leitfadeninterviews befragt, welche Potenziale sie in tierfreundlichen Haltungssystemen in der konventionellen Schweinehaltung in Österreich sehen.

Zu den Entwicklungsperspektiven, die LandwirtInnen in ihrer Entscheidungsfindung beeinflussen können, nennen ExpertInnen die Haltungsverordnung und Richtlinien, den Preis tierischer Produkte, die Labelprogramme mit Abnahmegarantien sowie Fördermaßnahmen und Prämien.

Als Anforderungen an die Haltungssysteme geben ExpertInnen an, dass es Schweinen möglich sein muss die Funktionsbereiche Ruhe, Fressen, Ausscheidungsverhalten, Bewegung (Auslauf) ausreichend zu trennen und ihnen organisches Beschäftigungsmaterial angeboten wird.

Anreiz, eine Änderung in der Haltung durchzuführen, ist meist durch eine Neuübernahme des Betriebes, die Marktentwicklung und das soziale Umfeld beeinflusst.

Aus der Sicht der ExpertInnen haben bildende und beratende Institutionen einen hohen Einfluss auf die Motivation und Einstellung von LandwirtInnen. Sie müssen über alle Varianten der Wirtschaftsweisen informiert werden, bautechnische und arbeitswirtschaftliche Möglichkeiten aufgezeigt bekommen, sowie über die verschiedenen Vermarktungsmöglichkeiten und Fördermöglichkeiten aufgeklärt werden.

Die Entscheidung für ein Tierhaltungssystem müssen LandwirtInnen letztendlich selber fällen.

## **Abstract:**

There is an increasing request of consumers in pork products from pigs kept in animal friendly housing systems. For farmers, it will be necessary to change the way of keeping their animals, so that they can still work under commercial and social accepted conditions. Furthermore, agriculture advisors have to adapt their consulting services to new requirements.

In the context of a guided interview, six experts (Scientists, Veterinary, Animal Welfare Organisations, Ministry of Agriculture) were asked about the potential of animal friendly housing systems in conventional pig production in Austria.

From the experts' point of view, influencing factors for farmers regarding their development are animal welfare regulations and guidelines, the price of animal products, label programs with purchase guarantees and livestock premiums.

The requirements for housing systems for pigs are separated areas for sleeping, feeding, locomotion and eliminative behaviour and the offer of organic materials for foraging behaviour.

The social environment, the trend of the market and the takeover of a farm by new owners provide an incentive to change the housing system.

Forming and advising institutions have a high influence on the motivation and personal attitude of farmers. They have to be informed about all variants of productions possibilities, technical and practical solutions as well as the different ways of marketing and livestock premiums.

Finally, farmers have to decide for a housing system by themselves.

## **Danksagung:**

Ich möchte mich bei allen Expertinnen und Experten ganz herzlich bedanke, dass sie sich die Zeit genommen haben, mir für ein Interview zur Verfügung zu stehen. Sie haben mit ihrem fundierten Fachwissen und ihrer Einschätzungen bezüglich der Entwicklung der konventionellen Schweinehaltung wesentlich zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen.

Mein großer Dank gilt auch denjenigen, die mir geholfen haben einen Freiraum zu schaffen, damit ich mit vollem Engagement an meiner Bachelorarbeit arbeiten konnte.

## Inhaltsverzeichnis:

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>1</b>
1.1. Problemstellung .....	1
1.2. Ziele .....	2
<b>2. Theorie .....</b>	<b>2</b>
2.1. <b>Haltungsverordnung und Richtlinien .....</b>	<b>2</b>
2.1.1. Labelprogramme .....	6
2.2. <b>Praxisrelevante konventionelle und tierfreundliche Haltungssysteme .....</b>	<b>6</b>
2.2.1. Zuchtsauenhaltung .....	6
2.2.2. Mastschweinehaltung .....	8
2.3. <b>Strategien in der Entscheidungsfindung.....</b>	<b>9</b>
2.4. <b>Bildungs- und Beratungsangebote in der Schweinehaltung.....</b>	<b>10</b>
2.5. <b>QuereinsteigerInnen in die Landwirtschaft .....</b>	<b>11</b>
<b>3. Empirie.....</b>	<b>12</b>
3.1. <b>Forschungsfrage .....</b>	<b>12</b>
3.2. <b>Methode .....</b>	<b>12</b>
3.2.1. Methodik von Leitfadeninterviews .....	12
3.2.2. Vorgehensweise im Rahmen dieser Arbeit .....	13
<b>4. Ergebnisse .....</b>	<b>16</b>
4.1. <b>Entwicklungsperspektiven für konventionelle Schweinehaltungsbetriebe .....</b>	<b>16</b>
4.1.1. Perspektiven durch die Haltungsverordnung und Richtlinien.....	16
4.1.2. Perspektiven durch den Preis tierischer Produkte aus tierfreundlicher Haltung.....	17
4.1.3. Perspektiven durch Labelprogramme mit Abnahmegarantien .....	17
4.1.4. Perspektiven durch Fördermaßnahmen und Prämien .....	19
4.2. <b>Haltungssysteme und Managementmaßnahmen im Detail.....</b>	<b>20</b>
4.2.1. Platzangebot, Buchtenstrukturierung und Bodengestaltung.....	20
4.2.2. Auslauf.....	21
4.2.3. Einstreu und Beschäftigungsmaterial.....	21
4.2.4. Fixierung der Sau.....	21
4.2.5. Schmerzhaftes Eingriffe bei Mastschweinen .....	22
4.2.6. Stallbau, Fütterung und automatisierte Bestandsführung.....	22
4.3. <b>Anreiz und Motivation für LandwirtInnen neue Wege zu gehen .....</b>	<b>23</b>
4.3.1. Einfluss durch Generationenwechsel oder Hofübernahme von QuereinsteigerInnen ..	23
4.3.2. Einfluss der Marktentwicklung.....	23
4.3.3. Einfluss des sozialen Umfeldes.....	24
4.4. <b>Rolle der Beratung.....</b>	<b>25</b>
4.4.1. Rolle der Officialberatung .....	25
4.4.2. Beratung mit Bezug zur Praxis.....	26
4.4.3. Beratung auf Selbstständigenbasis .....	27
4.5. <b>Bildende und beratende Institutionen .....</b>	<b>27</b>
4.5.1. Rolle der landwirtschaftlichen Schulen .....	27
4.5.2. Rolle der landwirtschaftlichen und veterinärmedizinischen Universitäten .....	28
4.5.3. Weitere bildende und beratende Institutionen .....	29

<b>5. Interpretation .....</b>	<b>31</b>
5.1. Entwicklungsperspektiven aus Sicht der ExpertInnen .....	31
5.2. Relevante Haltungssysteme und Managementmaßnahmen aus Sicht der ExpertInnen...	32
5.3. Anreiz und Motivation für LandwirtInnen aus Sicht der ExpertInnen .....	34
5.4. Rolle der Beratung aus Sicht der ExpertInnen .....	35
5.5. Rolle der bildenden Institutionen aus Sicht der ExpertInnen.....	36
5.6. Relevanz der Erkenntnisse für die Bildungs- und Beratungsarbeit.....	37
<b>6. Zusammenfassung.....</b>	<b>38</b>
<b>7. Literaturverzeichnis.....</b>	<b>40</b>

**Tabellenverzeichnis:**

Tab. 1: Mindestflächen für die Haltung von Zuchtsauen und Mastschweinen.....	4
--	---

# 1. Einleitung

## 1.1. Problemstellung

Die Nachfrage nach tierischen Produkten aus tierfreundlichen Haltungssystemen wird bei Konsumenten zunehmend relevanter. In der Milchviehhaltung (z.B. ARGE Heumilch), aber auch bei Legehennen (z.B.: „tierschutzgeprüft“ und KAT – Siegel der Kontrollstelle für artgemäße Nutztierhaltung) und bei Masthühner (z.B.: Pro Planet, REWE) gibt es bereits Labelprogramme, die die Verbesserung der Tiergerechtheit in konventionellen Haltungssystemen als wichtiges Kriterium voraussetzen. Erste Schritte, mit tierfreundlicheren Haltungsbedingungen für Mastschweine, bieten das Projekt „FairHOF“ der Firma Hütthaler (Hofer, 2017a) und die Markenfleischprogramme Gustino Stroh (BauernZeitung.at, 2017), TANN – Heimathöfe (top agrar Österreich, 2017) und „Regional – Optimal“ (Berger, o.J.).

Sozialwissenschaftliche Theorien (z.B. Ellsberg Paradoxon) beschreiben eine starke Pfadabhängigkeit alte, bekannte Wege nur schwer zu verlassen. Das betrifft nicht nur LandwirtInnen, sondern auch BeraterInnen, die noch sehr stark in der konventionellen Tierhaltung verhaftet sind. Diese Pfadabhängigkeit kann nur durch umfangreiche Information aufgebrochen werden.

Zum Stichtag 1. Juni 2016 wurde der Schweinebestand in Österreich mit 2.666.702 Tieren ermittelt (Statistik Austria, 2016). Dabei waren die Bestände von Mastschweinen (ca. 1,04 Millionen Stück) und von Zuchtschweinen (ca. 237.000 Stück) in den letzten Jahren stark rückläufig.

Die Zeitschrift „Landwirt“ befragte vier ExpertInnen aus Deutschland und Österreich, was SchweineproduzentInnen bezüglich der Tierhaltung, hinsichtlich des Einsatzes von Vollspaltenböden, in den kommenden Jahren erwarten könnte (Fohringer, 2017). Die Meinungen der ExpertInnen sind hierzu geteilt: Einerseits wird angegeben, dass alternative Stallsysteme im Zielkonflikt mit anderen Schutzgütern (z.B. Umwelt, Gesundheit) stehen und daher die Genehmigung von Außenklimaställen für große Einheiten sich als schwierig gestalten wird. Andererseits wird aufgeführt, dass es auch im Warmstall zu hohen Ammoniakgehalten und Geruchsemissionen kommt, die vielerorts zu Problemen mit Genehmigungs- und Beschwerdeverfahren führen werden.

Diese kontroversen Meinungen, anhand des Beispiels des Vollspaltenbodens, zeigt das Spannungsfeld auf, in dem die künftigen Entwicklungen der österreichischen Schweinehaltung stehen.

Aufgrund all dieser Tatsachen sind Lösungsansätze gefordert, die es den schweinehaltenden Betrieben auch künftig ermöglichen, unter wirtschaftlichen und gesellschaftlich akzeptierten Bedingungen Schweine zu halten und Schweinefleisch zu produzieren.

## 1.2. Ziele

Ziel dieser Arbeit ist es, mit Hilfe von ExpertInneninterviews Entwicklungsperspektiven für konventionelle schweinehaltende Betriebe in Österreich zu ermitteln und zu diskutieren. Dabei wird im Speziellen auf die Potenziale in Haltungssystemen für Zuchtsauen und Mastschweine eingegangen. Dies könnte beispielsweise die Buchtengröße und -gestaltung, aber auch eine Auslaufmöglichkeit ins Freie und Beschäftigungsmöglichkeiten für die Tiere betreffen.

In einem weiteren Schritt soll überlegt werden, welche Maßnahmen dazu führen könnten, dass LandwirtInnen Bereitschaft zeigen, auf die relevanten Systeme umzusteigen. Da es für viele besonders schwer ist, gewohnte Pfade zu verlassen, werden Strategien und umfangreiche Informationen benötigt, die als Entscheidungsgrundlage für tierfreundliche Systeme herangezogen werden können.

## 2. Theorie

### 2.1. Haltungsverordnung und Richtlinien

Vorerst soll ein Überblick über die unterschiedlichen Bestimmungen zur Schweinehaltung, mit dem Schwerpunkt der Zuchtsauen- und Mastschweinehaltung gegeben werden.

Grundsätzlich gilt für jeden schweinehaltenden Betrieb die gesetzlichen Vorgaben der

1. Tierhaltungsverordnung (THVO, 2012) in der die Mindestanforderungen für die Haltung von Schweinen geregelt ist. In den allgemeinen Vorschriften für alle Schweine sind grundlegende Anforderungen, wie die Bodenbeschaffenheit, das Platzangebot, die Ernährung, aber auch das Angebot von Beschäftigungsmaterial (Stroh, Heu, Holz, o.ä.) angeführt. Besondere Haltungsverordnungen für Sauen und Jungsauen regeln die verpflichtende Gruppenhaltung, sowie die Haltung in der Einzelstandhaltung und der Abferkelbucht.

Mit der Änderung der 1. Tierhaltungsverordnung im Jahr 2012 wurde festgelegt, dass spätestens 2033 neue Haltungsverordnungen im Abferkel- und Deckbereich gelten. Ab diesem Zeitpunkt müssen Abferkelbuchten so gestaltet sein, dass der Abferkelstand geöffnet werden kann und sich die Zuchtsauen einige Tage nach der Geburt frei in der Bucht bewegen können. Gleichzeitig wird auch der Zeitraum für die Gruppenhaltung von tragenden Zuchtsauen verlängert (Gerner, 2017).

2018 wird es, basierend auf Daten des Pro-SAU Forschungsprojektes (Heidinger et al., 2017), zu einer Änderung der 1. Tierhaltungsverordnung kommen, die im Speziellen die Dauer der Fixierung der Zuchtsauen regelt (Leeb, 2018).

Die AMA Richtlinien (AMA, 2016) wurden in Anlehnung an das Handbuch für Schweine des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen erstellt und regeln die gegenüber der



1. Tierhaltungsverordnung gesteigerten Anforderungen des AMA Gütesiegels an die Schweinehaltung, die sich hauptsächlich auf die Herkunft der Futtermittel beziehen.

Seit 2017 besteht die neue ÖPUL Fördermaßnahme „Tierschutz Stallhaltung“. Die Prämie wird für Schweinehaltung auf eingestreuten Liegeflächen in Gruppen mit erhöhtem Platzangebot gewährt. Gefördert werden Kosten und Einkommensverluste, die durch Einstreu und Beschäftigungsmaterial für Schweinen entstehen (AMA, 2015).

Zusätzlich wurde vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft ein Merkblatt für „Besonders tierfreundliche Haltung“ herausgegeben (BMLFuW, o.J.). Die Mindestflächenangabe des Bodens muss planbefestigt ausgestattet sein. Darüber hinaus besteht für Schweine ein höheres Platzangebot und ein höherer Anteil an Fensterfläche von 5 % (THVO: 3 %) für den Einfall von natürlichem Tageslicht (vgl. Tab.1).

Produktionsrichtlinien für biologisch wirtschaftende Betriebe sehen die zusätzliche Trennung der einzelnen Funktionsbereiche Liegen, Fressen und Ausscheidung in der Schweinebucht vor (BIO AUSTRIA, 2016). Leere, belegte und tragende Sauen in Gruppenhaltung werden nur während der Fresszeiten fixiert, um schwächeren Sauen eine ungestörte Futteraufnahme zu ermöglichen. Außerhalb der Fresszeiten werden leere, belegte und tragende Sauen in ihrer Bewegungsfreiheit nicht behindert. Die Sauen in der Abferkelbucht werden weder beim Nestbauverhalten noch beim Säugen ihrer Ferkel in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. In der Woche vor dem zu erwartenden Abferkeln muss den Tieren in ausreichender Menge geeignetes Nestbaumaterial zur Verfügung gestellt werden (BIO AUSTRIA, 2016).

Zusätzlich ist bei allen Tieren ein ständiger Zugang zu einem Freigelände zu gewähren, wenn es die Boden- und Witterungsverhältnisse zulassen (BIO AUSTRIA, 2016).

Tab. 1 gibt einen Überblick über die einzelnen Haltungsverfahren zum Flächenangebot für Zuchtsauen und Mastschweine.

Tab. 2: Mindestflächen für die Haltung von Zuchtsauen und Mastschweinen

	1. Tierhaltungsverordnung (THVO, 2012)	ÖPUL „Tierschutz Stallhaltung“ (AMA, 2015)	„besonders tierfreundliche Haltung“ (BMLFuW, o.J.)	Produktionsrichtlinien (BIO AUSTRIA, 2016)
<b>Zuchtsauen / Jungsau</b>				
<i>Bewegungsfreiheit</i> (Gruppenhaltung) bis 5 Sauen 6 – 39 Sauen ab 40 Sauen	2,50 m <sup>2</sup> / Sau 2,25 m <sup>2</sup> / Sau 2,05 m <sup>2</sup> / Sau	3,00 m <sup>2</sup> / Sau davon 1,30 m <sup>2</sup> / Tier geschlossene Fläche	3,50 m <sup>2</sup> / Sau 3,00 m <sup>2</sup> / Sau 2,50 m <sup>2</sup> / Sau davon 1,30 m <sup>2</sup> / Tier geschlossene Fläche	2,50 m <sup>2</sup> / Sau 50 % der Mindeststallfläche planbefestigt
bis 5 Jungsauen 6 – 39 Jungsauen ab 40 Jungsauen	1,85 m <sup>2</sup> / Jungsau 1,65 m <sup>2</sup> / Jungsau 1,50 m <sup>2</sup> / Jungsau	2,00 m <sup>2</sup> / Jungsau davon 0,95 m <sup>2</sup> / Tier geschlossene Fläche	2,00 m <sup>2</sup> / Jungsau davon 0,95 m <sup>2</sup> / Tier geschlossene Fläche	
Einzelstandhaltung	b: 65 cm / l: 190 cm b: 60 cm / l: 170 cm (Länge ab Innenkante Trog)			
Abferkelbuchten Gewicht der Saugferkel bis 10 kg ab 10 kg ab 1.1.2033	4,00 m <sup>2</sup> / Sau 5,00 m <sup>2</sup> / Sau* 5,50 m <sup>2</sup> / Sau* *mind. 1/3 davon geschlossen			Säugende Sauen mit bis zu 40 Tage alten Ferkeln: 7,50 m <sup>2</sup> / Sau 3,80 m <sup>2</sup> / Sau davon geschlossen
<i>Mindestauslauffläche</i> (ausgenommen Weidefläche) Zuchtsauen Säugende Sauen mit bis zu 40 Tage alten Ferkeln				1,90 m <sup>2</sup> / Sau 2,50 m <sup>2</sup> / Sau

Fortsetzung Tab. 1: Mindestflächen für die Haltung von Zuchtsauen und Mastschweinen

	1. Tierhaltungsverordnung (THVO, 2012)	ÖPUL „Tierschutz Stallhaltung“ (AMA, 2015)	„besonders tierfreundliche Haltung“ (BMLFuW, o.J.)	Produktionsrichtlinien (BIO AUSTRIA, 2016)
<b>Mastschweine</b>				
<i>Bewegungsfreiheit</i> bis 50 kg bis 85 kg bis 110 kg über 110 kg	0,40 m <sup>2</sup> / Tier 0,55 m <sup>2</sup> / Tier 0,70 m <sup>2</sup> / Tier 1,00 m <sup>2</sup> / Tier	0,70 m <sup>2</sup> / Tier 0,90 m <sup>2</sup> / Tier 1,10 m <sup>2</sup> / Tier (Mast – und Jungschweine)	0,70 m <sup>2</sup> / Tier 0,90 m <sup>2</sup> / Tier 1,10 m <sup>2</sup> / Tier 1,40 m <sup>2</sup> / Tier	0,80 m <sup>2</sup> / Tier 1,10 m <sup>2</sup> / Tier 1,30 m <sup>2</sup> / Tier 1,50 m <sup>2</sup> / Tier 50 % der Mindeststallfläche planbefestigt
<i>Mindestauslauffläche</i> (ausgenommen Weidefläche) bis 50 kg bis 85 kg bis 110 kg über 110 kg				0,60 m <sup>2</sup> / Tier 0,80 m <sup>2</sup> / Tier 1,00 m <sup>2</sup> / Tier 1,20 m <sup>2</sup> / Tier

### 2.1.1. Labelprogramme

Erste Schritte, um auch Schweinen verbesserte Haltungsbedingungen zu bieten, unternimmt die Lebensmittelhandelskette Hofer KG mit dem Projekt „FairHOF“, bei dem unter anderen ein größeres Platzangebot, Auslauf und Stroh als Beschäftigungsmaterial angeboten wird. Zusätzlich besteht ein Verbot die Schwänze zu kupieren (Hofer, 2017a). Mit den LandwirtInnen wurde eine Abnahmegarantie für mindestens fünf Jahre vertraglich festgelegt (Hofer, 2017b).

Das Markenfleischprogramm „Gustino Stroh“ ist seit 2017 mit dem Tierwohl-Modul des AMA Gütesiegels ausgestattet. Den Schweinen wird ein höheres Platzangebot (im Stall oder als Auslauf), eingestreute Liegefläche und Beschäftigungsmaterial (Stroh, Heu) geboten. Die Fütterung besteht zu 70 % aus hofeigenem Futter (BauernZeitung.at, 2017).

Die Handelskette Spar startete ebenfalls 2017 mit einem Tierwohlprogramm für Schweinehaltung „TANN-Heimathöfe“. Die Haltungsvorgaben entsprechen dem AMA-Gütesiegel erweitert um das freiwillige Modul für mehr Tierwohl. Für die Schweine bedeutet das ein erhöhtes Platzangebot (im Stall oder als Auslauf), eingestreute Liegefläche, Stroh und Heu als Beschäftigungsmaterial und zumindest 70 % hofeigenes Futter. Den LandwirtInnen wird eine Abnahmegarantie geboten (top agrar Österreich, 2017).

Sämtliche Tierwohlprogramm in der Schweinehaltung können die ÖPUL-Maßnahme „Tierschutz Stallhaltung“ beantragen (AMA, 2015).

Auch die Firma Berger vermarktet Fleisch von Tieren die teilweise aus Haltungen mit „offenen Außenklima-Ställen“ stammen, weitere Informationen zu Haltungsvorschriften wurden nicht angegeben (Berger, o.J.).

## 2.2. Praxisrelevante konventionelle und tierfreundliche Haltungssysteme

Im Folgenden werden praxisrelevante konventionelle Haltungssysteme und tierfreundliche Alternativen aufgezeigt, die in der Zuchtsauen- und Mastschweinehaltung Anwendung finden können.

### 2.2.1. Zuchtsauenhaltung

Im Laufe der Reproduktion durchläuft die Zuchtsau den Wartebereich (Stallbereiche zum Gruppieren, Decken und Trächtigkeit) und den Abferkelbereich.

Im ÖKL-Merkblatt Nr. 16 werden mehrere Konzepte für den Wartebereich aufgezeigt (Österreichisches Kuratorium für Landtechnik, 2016):

In konventionellen Systemen werden **Deck-Wartebuchten mit Gruppierungsbereichen** eingesetzt. Diese sind mit Spaltenböden und Einzelständen ausgeführt. Die Gruppierung findet auf einer planbefestigten, eingestreuten Fläche (Bucht) statt, die, vom Warmstall abgetrennt, auch als Auslauf ausgestaltet werden kann.

In der **Gruppierungs-Deckbucht mit Wartebuchten** erfolgt das Gruppieren in der Deckbucht und erst danach erfolgt das Umstallen in die Wartebucht. Dieses System kann als Vollspalten- oder als Tiefstreu-System ausgeführt sein und eignet sich sowohl für konventionelle Tierhaltung als auch für den Förderstandard „Besonders tierfreundliche Haltung“.

Bei **Gruppierungs-Wartebuchten mit Deckständen** sollte der Standard für „Besonders tierfreundliche Haltung“ geplant werden. Die Gruppierung findet nach dem Decken und Umstallen aus den Einzelständen statt. Der Buchtentyp eignet sich für konventionelle Haltungssysteme, die sowohl als Warm- als auch als Kaltstall ausgeführt sein können. Der Liegebereich kann als Tiefstreu oder als Liegekojen gestaltet werden.

Das Konzept der **Gruppierungs-Deck-Wartebucht** kann sowohl konventionell strohlos im Warmstall gefahren werden, als auch eingestreut für „Besonders tierfreundliche Haltung“ im Kaltstall und mit Auslauf als Bioschweinehaltung. Mit Ausnahme der Biotierhaltung werden die Sauen beim Decken in Einzelstandhaltung gehalten.

Bei Haltungssystemen zum Abferkeln wird zwischen Buchten mit Kastenstand und der „freien“ Abferkelbucht unterschieden.

Das ÖKL-Merkblatt Nr. 88 gibt Informationen zum Abferkeln mit Fixierung der Sau (Österreichisches Kuratorium für Landtechnik, 2009):

Innerhalb der Bucht ist der **Kastenstand** gerade oder schräg angeordnet. Er muss in der Länge der Größe der Sau angepasst werden können und den Vorgaben für den Einzelstand entsprechen (vgl. Tab. 1). Die Böden von Abferkelbuchten können als Teilspaltenböden (geschlossener Liegebereich) ausgestaltet sein oder auf einer Fläche von mindestens 1,34 m<sup>2</sup> mit Ferkeln bis 10 kg (1,67 m<sup>2</sup> über 10 kg) geschlossen sein. Die Böden der Abferkelbuchten müssen sowohl den Bedürfnissen der Sau, als auch der Ferkel entsprechen.

Das ÖKL-Merkblatt Nr. 87 führt vier Typen von „freien“ Abferkelbuchten an (Österreichisches Kuratorium für Landtechnik, 2012):

Die ferkelführende Sau kann in Einzel- oder Gruppenhaltung gehalten werden.

In **Buchten mit Fixiermöglichkeit** („Kastenstand zum Öffnen“) kann der integrierte Kastenstand in Ausnahmefällen geschlossen werden. Die frei verfügbare Fläche dient als Bewegungs-, Liege und Kotplatz. (z.B.: Aufklappbarer Kastenstand)

**Buchten ohne separaten Kotplatz** („Bewegungsbuchten“) sind nicht strukturiert, da die Sauen Liege- und Kotplatz nicht trennen können. Der Boden wird außerhalb des Ferkelnestes meist vollperforiert ausgeführt. (z.B.: Universalbucht)

In **Buchten mit separatem Kotplatz** kann die Sau die einzelnen Funktionsbereiche trennen. Mit zusätzlichem Auslauf kann sie auch im Biobereich eingesetzt werden. Zu diesen Mehrflächenbuchten zählen die FAT 1 Bucht, die FAT 2 Bucht, die Schmid-Bucht, das Alphanest, die Schweizer Bucht und die Heku-Bucht.

Neben der Einzelhaltung gibt es für ferkelführende Sauen auch Gruppenhaltungen. Beim Gruppensäugen werden die Sauen zur Geburt vorerst in Einzelhaltung gehalten und dann mit zwei bis sechs gleichaltnen Würfen in **Gruppensäugebuchten** umgestallt. Diese Haltungsform kann auch im Kaltstall betrieben werden und ist mit einem angeschlossenen Auslauf biotauglich. (z.B.: BAT-Gruppensäugebucht)

### 2.2.2. Mastschweinehaltung

Das ÖKL-Merkblatt Nr. 15 führt die folgenden Haltungssysteme für Mastschweine an (Österreichisches Kuratorium für Landtechnik, 2011):

Zu den Warmstall-Systemen zählen Systeme mit **Vollspaltenboden**, bei denen die Bodenfläche vollperforiert, mit einer maximalen Spaltenbreite von 18 mm und einer minimalen Auftrittsweite von 80 mm ausgestattet ist (THVO, 2012).

Für Warm- und Außenklimaställe eignen sich Systeme mit **Schrägboden**. In eine längliche Bucht ist eine planbefestigte, geneigte Liegefläche und ein erhöhter Spaltenboden oder ein tieferliegender Mistgang als Kotbereich angeordnet. Stroh wird an der höchsten Stelle der Bucht, in Raufen angeboten. Durch die Bewegung der Tiere wird das Stroh in den Kotbereich befördert.

Des Weiteren eignen sich auch **Tiefstreubuchten** für Warm- und Außenklimaställe. In dieser Zweiflächenbucht befindet sich neben einer tiefliegenden, eingestreuten Fläche, ein angehobener Fressplatz, der planbefestigt oder als Spaltenboden ausgeführt sein kann.

**Kistenställe** zählen zu den Außenklimaställen. Der Liegebereich dieses Zweiflächensystems ist in einer Kiste angeordnet, der Aktivitätsbereich wird in der Regel als Spaltenboden ausgeführt.

### 2.3. Strategien in der Entscheidungsfindung

Änderungen in der Tierhaltungsverordnung, sowie die Forderung der KonsumentInnen nach tierfreundlichen Schweinehaltungen, fordern von LandwirtInnen ihre Tierhaltung anzupassen. Dabei bewirkt eine stallbauliche Änderung nicht nur einen anderen arbeitswirtschaftlichen Ablauf, sondern es ist das ganze Umfeld und die Familie von der Umstellung betroffen. Sie muss diese Änderung auch mitverantworten, mittragen und „mitleben“.

Der landwirtschaftliche Betrieb steht in enger Wechselbeziehung zu seiner Umwelt (Kirner, 2017). Familie, Haushalt und Umwelt spielen bei der Entscheidungsfindung bezüglich der Entwicklung des Betriebes eine bedeutende Rolle.

Entscheidungen werden intuitiv und durch positive Erfahrungen von BetriebsleiterInnen geprägt. Dabei stellen Entscheidungen aus der Vergangenheit die Grundlage dar. Weitere Entwicklungen folgen keinem festgelegten Pfad, sondern sie reagieren flexibel auf Ideen, Erfahrungen und Umwelteinflüsse (Minzberg et al., 1998 zit. von Kirner, 2017).

Balman et al. (1994) leiten Fälle in der Entscheidungsfindung ab, aus denen sich eine permanente Pfadabhängigkeit ergibt. Beispielsweise, wenn Änderungen im Betrieb nicht zeitgleich anfallen.

Bei der Wahl einer Strategie sollte zumindest annähernd ein Gleichgewicht, beispielsweise zwischen Einkommensbedarf und –lieferung oder Arbeitskapazität und –bedarf, erzielt werden. Stimmt das Gleichgewicht nicht, kommt es zu Spannungsverhältnissen als Anstoß zum Handeln und zur Anpassung (Kirner, 2017).

Das *Ellsberg Paradoxon* erklärt das hohe Beharrungsvermögen von LandwirtInnen alte, bekannte Pfade nur schwer zu verlassen. Es braucht fundierte Information neuen Strategien zu folgen (Kirner, 2017).

Die *Ajzen Theorie* des geplanten Verhaltens hebt die hohe Relevanz der persönlichen Einstellung für die Entscheidungsfindung hervor (Ajzen, 1985). Diese wird durch die Einstellung zum Verhalten, von der subjektiven Norm und von der Verhaltenskontrolle wechselwirkend beeinflusst. Burton (2004) schlägt vor, die Theorie des geplanten Verhaltens als konzeptionellen Rahmen für verhaltenswissenschaftliche Studien zu Verhalten und Motiven von LandwirtInnen einzusetzen.

Die Ajzen Theorie findet in einer Untersuchung von Larcher et al. (2015) Anwendung. Mittelfristige Intensivierungspläne von österreichischen MilchproduzentInnen werden stark von ihrer Einstellung und ihrem eigenen Verhalten beeinflusst. Eine gesicherte Hofnachfolge und eine günstige Ressourcenausstattung beeinflusst die Entscheidungsfindung wesentlich weniger.

## 2.4. Bildungs- und Beratungsangebote in der Schweinehaltung

Bereits in landwirtschaftlichen Schulen besteht für zukünftige LandwirtInnen das Angebot sich auf die Schweinehaltung zu spezialisieren.

So bietet beispielsweise das Schweinezentrum Gießhübl GmbH SchülerInnen aus niederösterreichischen Fachschulen die Möglichkeit eine Projektwoche in der Schweinehaltung zu absolvieren (Mostviertler Bildungshof Gießhübl, 2018). Die SchülerInnen der Fachschule Gießhübel arbeiten in ihrem praktischen Unterricht im Schweinestall mit und führen alle relevanten Arbeiten durch. Derzeit werden die Zuchtsauen bei der Abferkelung im Kastenstand gehalten. Zusätzlich wurden im Rahmen des Pro-SAU Projektes (Heidinger et al., 2017) drei unterschiedliche Abferkelbuchtentypen eingebaut und betrieben, die das Öffnen des Kastenstandes nach der kritischen Lebensphase der Ferkel ermöglicht. Im Maststall werden die Tiere auf Vollspalten gehalten.

Im Bereich der Erwachsenenbildung werden im Schweinezentrum Gießhübel hauptsächlich Themen des Abferkelmanagements und des Besamungsmanagements behandelt. Für weitere Bildungsveranstaltungen seitens der Landwirtschaftskammer, der Fachorganisationen des LFI oder von Futtermittelfirmen steht das Schweinezentrum zur Verfügung (Mostviertler Bildungshof Gießhübl, 2018).

In einer Außenstelle des Lehr- und Forschungszentrums Raumberg/Gumpenstein in Thalheim bei Wels befindet sich ein Versuchsstall mit biologischer Schweinehaltung (LFZ Raumberg/Gumpenstein, 2018). Geforscht wird insbesondere im Bereich der biologischen Schweinehaltung mit Schwerpunkt Gruppenhaltung säugender Sauen sowie Einsatz alternativer Therapien und Behandlungsverfahren. Die Sauen werden in freien Abferkelbuchten, des Typs „Welser Abferkelbucht“, gehalten. In Rahmen von Exkursionen für SchülerInnen, aber auch in der Erwachsenenbildung, kann dieser Betrieb besucht werden, um einen Einblick in eine tierfreundliche Alternative der Abferkelbucht zu bekommen.

Im Bereich der Erwachsenenbildung und Beratung fällt dem Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) eine bedeutende Rolle zu. Es werden zahlreiche Kurse und Seminare in Form von „Fachtagen“ abgehalten, bei denen aktuelle Themen der Haltung, Fütterung und Tiergesundheit behandelt werden. Zusätzlich gibt es Arbeitskreise für die Ferkelproduktion und Schweinemast. Dies sind fixe Arbeitsgruppen von zehn bis zwanzig LandwirtInnen, die von ArbeitskreisleiterInnen des LFIs moderiert werden. Neben den bereits genannten Themen erfolgen in diesem Rahmen auch Analysen produktionstechnischer und ökonomischer Kennzahlen der Betriebe. Teilnehmende LandwirtInnen werden bei der Umsetzung von betrieblichen Maßnahmen unterstützt (LFI NÖ (Hrsg.), 2017).



Auch im Bereich der biologischen Wirtschaftsweise bietet BIO AUSTRIA seinen Mitgliedern ein umfangreiches Beratungsangebot. Bezüglich der Bio – Schweinehaltung können die jeweiligen BeraterInnen in den betreffenden Bundesländern kontaktiert werden. In der Erwachsenenbildung werden für BIO AUSTRIA Mitgliedern neben zahlreichen Seminaren und Fachtagen, PraktikerInnenlehrgänge und mehrtägige bundesländerübergreifende Tagungen angeboten. Darüber hinaus gibt es noch eine Fülle an Bildungsangeboten in den Bundesländern (BIO AUSTRIA, 2015).

## 2.5. QuereinsteigerInnen in die Landwirtschaft

Nicht nur junge Leute, die aus landwirtschaftlichen Betrieben stammen, absolvieren eine landwirtschaftliche Ausbildung. Es gibt immer mehr Interessierte, ohne landwirtschaftlichen Hintergrund, die Visionen haben, wie sie eine naturnahe und tierfreundliche Produktion von Lebensmitteln umsetzen könnten. Trotz einer guten schulischen und universitären Ausbildung fehlen ihnen meist die Möglichkeiten, da es bislang in Österreich kaum möglich war, als QuereinsteigerIn einen landwirtschaftlichen Betrieb zu übernehmen.

Eine neue Initiative hilft bei Hofübergaben außerhalb der Familie und trägt zum Erhalt der heimischen Bauernhöfe bei: Im Rahmen der „Projekt 2020“-Initiative zum Thema Landwirtschaft ermöglicht die Firma Hofer mit der Plattform „HOFsuchtBAUER.at“ eine innovative Möglichkeit, um LandwirtInnen ohne Nachfolge mit interessierten JungbäuerInnen zusammen zu bringen (Hofer, 2017c).

## 3. Empirie

### 3.1. Forschungsfrage

Da es bislang kaum Informationen gibt, welche Potentiale tierfreundliche Haltungssysteme in der konventionellen Schweinehaltung in Zukunft haben, sollen ExpertInnen bezüglich ihrer Einschätzung zum Thema befragt werden. Des Weiteren sollen ExpertInnen Überlegungen anstellen, welche Strategien TierhalterInnen dazu bewegen könnten, auf tierfreundliche Systeme umzusteigen. Daraus ergeben sich folgende Forschungsfragen:

- Welche Entwicklungsperspektiven sehen ExpertInnen für konventionell wirtschaftende Schweinehaltende Betriebe in Österreich?
- Welche Maßnahmen können aus der Sicht von ExpertInnen zur Motivationssteigerung von LandwirtInnen beitragen, auf tierfreundliche Haltungssysteme umzusteigen?

### 3.2. Methode

#### 3.2.1. Methodik von Leitfadeninterviews

Als Erhebungsmethode wurde das Interview herangezogen. Diese Befragungstechnik wird nahezu ausschließlich in der qualitativen Forschung eingesetzt (Reinders, 2011). Das Interview dient als offene Befragungsmethode dazu, subjektive Sichtweisen, Handlungsmotive und Bedeutungszuschreibungen zu erfassen und bedient sich der formalen Regeln der Alltagssprache.

Im Interviewleitfaden werden zentrale Inhalte der Forschungsfrage erfasst und einer Erhebung in der Interviewsituation zugänglich gemacht. Der Leitfaden dient dabei als Gedächtnisstütze während des Interviews, um Fragen nicht zu übersehen oder aber passend zum Gesprächsverlauf stellen zu können (Reinders, 2011).

Kennzeichnend für Interviews, die mit einem Leitfaden arbeiten, ist ein viergliedriger Aufbau aus (Reinders, 2011):

*Einstiegsphase:* kennenlernen und schaffen einer vertrauten Atmosphäre, Informationen über den Interviewführenden und Sinn des Interviews, Gesprächsmodus, Einwilligung zur Aufzeichnung;

*Aufwärmphase:* in Gang setzen des inhaltlichen Gespräches;

*Hauptphase:* behandeln der in Leitfäden skizzierten Themen- oder Fragekomplexe;

*Ausstiegsphase:* signalisieren des Ende des Interviews.

Eine besondere Form des Leitfadeninterviews ist das ExpertInneninterview. Dabei werden fünf bis sechs offene Fragen formuliert, die den ExpertInnen richtungsweisend den Gesprächsverlauf vorgeben soll. ExpertInnen sind Menschen, die über ein besonderes Wissen über soziale

Sachverhalte besitzen, und ExpertInneninterviews sind eine Methode, dieses Wissen zu erschließen (Gläser, J., Laudel, G., 2010).

Im Anschluss werden die Interviews transkribiert, das bedeutet die Aufzeichnungen in eine schriftliche Form überzuführen.

Die Auswertung der Interviews erfolgt mittels Qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2015). In einem ersten Schritt werden die einzelnen Kategorieneinheiten definiert. Dabei werden die einzelnen Kategorien bei der induktiven Kategorienbildung direkt aus dem Material abgeleitet und verallgemeinert, ohne sich vorab auf ein Theoriekonzept zu beziehen. Nachdem die Analyseeinheiten festgelegt wurden, werden in einem weiteren Schritt die einzelnen Textbestandteile paraphrasiert. Das bedeutet, dass ausschmückende Teile gestrichen werden und inhaltstragenden Textstellen in eine einheitliche grammatische Kurzform transformiert werden. Im nächsten Schritt werden alle Paraphrase unter dem Abstraktionsniveau verallgemeinert (Generalisierung) und darauffolgend inhaltsgleiche und nichtssagende Paraphrasen gestrichen. In einem Reduktionsschritt können sich aufeinander beziehende Paraphrasen zusammengefasst werden und durch eine neue Aussage wiedergegeben werden. Zuletzt erfolgt eine Rücküberprüfung der Kategorien am Ausgangsmaterials. Im Anschluss erfolgt nun die Zusammenstellung der Ergebnisse und die Interpretation in Richtung der Fragestellung.

### 3.2.2. Vorgehensweise im Rahmen dieser Arbeit

Als Interviewform für die Befragung der ExpertInnen wurde im Rahmen dieser Arbeit das ExpertInneninterview gewählt. Mit dieser Methode konnte der derzeitige Wissensstand zum Thema Schweinehaltung erfragt, sowie die subjektive Perspektive der Befragten erfasst werden. Durch die geringe Strukturierung des Interviews bestand für die ExpertInnen die Möglichkeit alle Themen aufzugreifen, die für sie mit der Fragestellung in Verbindung stehen. Das gewährleistete einen möglichst breiten Informationsgewinn zum Thema.

Im Raum Ostösterreich erklärten sich sechs ExpertInnen aus dem Bereich der Wissenschaft / Veterinärmedizin, dem Landwirtschaftsministerium und einem Verband bereit, zum Thema Schweinehaltung ein Interview zu geben. Zwei WissenschaftlerInnen wurden im Juli 2017 befragt, ein/e WissenschaftlerIn im August 2017. Im Oktober 2017 wurde je ein/e ExpertIn aus der Landwirtschaftskammer, aus einem Verband und aus der Wissenschaft interviewt.

Die Interviews dauerten zirka je 40 Minuten. Die Aufzeichnung der Interviews erfolgte mit dem Sprachmemos eines iPhone 5c Mobiltelefons.

Der Ablauf der Interviews gliederte sich in die folgenden Phasen (vgl. Reinders, 2011):

*Einstiegsphase:*

Es erfolgte eine kurze Vorstellung, der eigenen Person. Danach wurde über das Thema und den Sinn des Interviews aufgeklärt. Von großer Bedeutung ist, dass auf die Anonymität der interviewten Person hingewiesen wird.

In einem weiteren Schritt wurde der interviewten Person die Vorgehensweise in einem Leitfadeninterview beschrieben und darüber informiert, dass die Interviewerin bewusst vorerst keine Zwischenfragen stellt, um die interviewte Person nicht zu beeinflussen.

Um das ExpertInnenwissen verarbeiten zu können, ist es notwendig das Gespräch aufzuzeichnen und daher wurde um Einwilligung gebeten.

*Aufwärmphase:*

Die Nachfrage der KonsumentInnen nach tierischen Produkten aus tiergerechten Haltungen wird immer relevanter. Speziell im Bereich der Milchviehhaltung und der Geflügelhaltung gibt es bereits einige Labelprogramme, die sich am Markt gut etabliert haben. Auch in der Schweinehaltung werden Schritte unternommen um Schweinefleisch aus tierfreundlicher Haltung zu vermarkten.

*Hauptphase:*

**Frage 1:** Welche Entwicklungsperspektiven könnten konventionellen Schweinehaltungsbetrieben vorgeschlagen werden, um ihnen auch künftig eine von Verbraucherinnen und Verbraucher akzeptierte und gesicherte Position am Markt zu gewährleisten? Ich würde sie darum bitten, im Speziellen auf die Zuchtsauen- und Mastschweinehaltung einzugehen.

**Frage 2:** Könnten sie für mich bitte skizzieren, wie diese Haltungssysteme im Detail aussehen könnten? (Platzangebot, Funktionstrennung, Auslauf, Beschäftigung für die Tiere,....)

**Frage 3:** Bei der Entscheidungsfindung in landwirtschaftlichen Betrieben spielt das Umfeld, wie Umwelt, Familie und Haushalt eine bedeutende Rolle. Sozialwissenschaftliche Theorien beschreiben ein hohes Beharrungsvermögen von Landwirtinnen und Landwirten alte, bekannte Pfade nur schwer zu verlassen. Was könnte ihrer Meinung nach Anreiz und Motivation für Landwirtinnen und Landwirte bieten, neue Wege in der Schweinehaltung zu gehen?

**Frage 4:** In wieweit spielt im Speziellen die Beratung für einen Umstieg in Schweinehaltungen eine Rolle und was müsste ein Beratungsangebot beinhalten, um einen ausreichenden Anstoß zum Handeln zu bieten?

**Frage 5:** Welche für die Landwirtschaft relevanten beratende Institutionen könnten Landwirtinnen und Landwirte in ihrer Entscheidungsfindung beeinflussen bzw. unterstützen?

**Frage 6:** (Ergänzung): Welche Rolle könnten hier die landwirtschaftlichen Schulen und Universitäten spielen?

*Ausstiegsphase:*

In der letzten Phase wurde für das Interview und die zur Verfügung gestellte Zeit gedankt. Die Aufzeichnung wurde beendet. Zum Teil ergaben sich in einem Nachgespräch noch interessante Aspekte, die zusätzlich aufgezeichnet wurden. Des Weiteren wurden der / die GesprächspartnerIn nach weiteren möglichen ExpertInnen gefragt.

Auswertung der Interviews:

Als weiterer Schritt wurden die Interviews transkribiert, das heißt, wortwörtlich in einen Text übergeführt. Im Transkript wurden die genauen Daten der InterviewpartnerInnen erfasst und zwecks der Anonymisierung codiert.

Die Inhaltsanalyse wurde in Anlehnung an Mayring (2015) durchgeführt. Inhaltstragende Textabschnitte wurden in eine Tabelle übertragen und in eine einheitliche grammatische Kurzform transformiert. Einzelne Zitate die direkt in die Arbeit übernommen werden sollten, wurden farblich markiert.

Im Ergebnisteil wurden dann die inhaltlich zusammenpassenden Paraphrasen bzw. Aussagen, die mehrere ExpertInnen getroffen haben, zusammengefasst. Um eine bessere Lesbarkeit zu ermöglichen, wurden die Anzahl der Nennungen durch ExpertInnen dem Satz in Klammer nachgestellt (z.B.: (2) = Nennung durch 2 ExpertInnen). Um manche Erkenntnisse besser zu untermauern, wurden einzelne Zitate der ExpertInnen auch direkt in den Text übernommen. Diese wurden unter Anführungszeichen gesetzt und kursiv dargestellt. In Klammern wurde der /die ExpertIn (E1 – E6) in anonymisierter Form angeführt.

## 4. Ergebnisse

Im folgenden Text werden den Aussagen der ExpertInnen die Anzahl der Nennungen in Klammer nachgestellt (z.B.: (2) = Nennung durch 2 ExpertInnen). Aussagen ohne Angaben wurden nur von einer Person getroffen. Texte, in kursiver Schrift, sind direkte Zitate, in Klammer steht der / die anonymisierte ExpertIn (E1 – E6), die die Aussage getroffen hat.

### 4.1. Entwicklungsperspektiven für konventionelle Schweinehaltungsbetriebe

#### 4.1.1. Perspektiven durch die Handlungsverordnung und Richtlinien

*„Wenn man dann davon ausgeht, dass auf der Welt 320 Mio. Tonnen Fleisch konsumiert wird, muss ich sagen das geht sich mit einer tiergerechten Haltung so und so nicht aus. Also das kann sich nicht ausgehen. Und dementsprechend müsste es da ein so ein Umdenken geben, der Wunsch ist ja nicht, dass ich viele Tiere halte, sondern, dass die Bauern, die Tiere halten, davon gut leben können. Und das ist ein bisschen ein anderer Denkansatz.“ (Zitat E5)*

Diese Aussage reflektiert die Grundeinstellung zum Fleischkonsum, die sich bei KonsumentInnen ändern muss. Dabei stellt sich die Frage, inwieweit KonsumentInnen Einfluss auf die Entwicklung in der landwirtschaftlichen Tierhaltung haben, wie das das nachfolgende Statement verdeutlicht:

*„Der jetzt gegangene Weg zu warten, dass der Konsument mit seiner Kaufentscheidung den Markt verändern wird, ist meines Erachtens ein nicht zulässiger Weg, weil es zu einer unglaublichen Überforderung der Konsumenten führt. Sie können es nicht in dem Maß steuern in dem es notwendig wäre.“ (Zitat E5)*

Daher sind höhere Anforderungen an eine tiergerechte Haltung nur durch eine gesetzliche Vorschrift umzusetzen. Übergangsfristen, wie beispielsweise bei Zuchtsauen bis 2033, müssen kürzer werden, damit es die LandwirtInnen jetzt trifft, bei längeren bekommen viele einen Freibrief, nichts zu tun. Aber auch ein neues Gesetz bringt nichts, wenn der Vollzug nicht dahintersteht.

2018 wird in Österreich eine Novellierung der 1. Tierhaltungsverordnung zum Verbot der permanenten Fixierung von Zuchtsauen in Kraft treten. Dies wird als Chance für LandwirtInnen gesehen, sich innerhalb der EU mit ihrer Zuchtsauenhaltung positiv abzuheben. Da durch die gesetzlichen Änderungen für viele LandwirtInnen ein Umbau notwendig sein wird, könnte dies genutzt werden, sich nicht nur an gesetzlichen Mindestbedingungen zu orientieren, sondern gleich in höhere Tierwohlstandards zu investieren, wie der unten angeführte Kommentar verdeutlicht:

*„Und ich glaube, wenn man in solche Systeme investieren würde, hat man auch eine Möglichkeit langfristig auf diese Anforderungen der Konsumenten, die hoffentlich da sind - also so ganz sicher bin ich mir da nie, ob die das wirklich honorieren- aber das sind dann Systeme die man auch den Konsumenten dann zeigen kann und wo man dann Unterschiede sieht.“ (Zitat E1)*

#### 4.1.2. Perspektiven durch den Preis tierischer Produkte aus tierfreundlicher Haltung

Auch von Seiten der KonsumentInnen besteht vermehrt die Nachfrage nach Produkten aus tiergerechter Produktion (2). Die meisten KonsumentInnen haben jedoch keine Ahnung von Schweinehaltung, es interessiert sie auch nicht und sie wollen nur billiges Fleisch kaufen. Die Überproduktion kann für den niedrigen Preis verantwortlich gemacht werden.

Auch in Zukunft wird das Vollspaltensystem 80 % der Produktion ausmachen. Es fehlt die Klientel, die teures Fleisch kauft und die Vertriebswege. Auch in der Gastronomie und der Verarbeitung spielt tiergerechte Haltung praktische keine Rolle.

*„Also ich bin nicht so überzeugt jetzt von den Bauern zu verlangen, weil der Konsument gerne eine Idylle hat, dass man sagt: „Bauern macht’s Idylle!“ Wenn die Konsumenten nicht in der Lage sind das am Markt entsprechend zu honorieren, nämlich weil es nicht deklariert ist und zum Zweiten, weil sie es auch nicht zahlen wollten.“ (Zitat E3)*

Die vorangegangene Aussage zeigt auf, dass die KonsumentInnen dieses Mehr an Kosten nicht zahlen werden wollen, was zu einer generellen Reduktion des Fleischkonsums führen wird.

Andererseits wird aber auch angeführt, dass SchweinehalterInnen nur investieren werden und die Tiergerechtheit ihrer Stallungen verbessern, wenn sie einen angemessenen Preis am Markt erzielen können (2).

Der folgende Kommentar untermauert, die schwierige Situation der LandwirtInnen ihre tierischen Produkte zu vermarkten:

*„Und man müsste eigentlich den Schweinebauern als erstes fragen: „Hast du das falsche Geschäftsmodell? Wenn du damit nichts verdienst und du den Preis nichts selber bestimmen kannst, dann gib auf!“ (Zitat E2)*

#### 4.1.3 Perspektiven durch Labelprogramme mit Abnahmegarantien

Die Strukturen in der Schweinehaltung, insbesondere der Ferkelerzeugung sind starr, die Perspektiven beziehen sich meist auf die nächsten zwanzig Jahre. LandwirtInnen brauchen kurz und mittelfristige marktakzeptable Alternativen.

Labelprogramme bieten LandwirtInnen die Chance tierische Produkte aus Haltungen mit höheren Tierwohlstandards zu vermarkten und damit mehr Geld zu verdienen. Labels für Mastschweine gibt es bereits, der Druck steigt seitens der NGOs und der Handelsketten auch für Zuchtsauen die Haltungsbedingungen zu verbessern (3). Jedoch wird die Forderung der Handelsketten etwas kritisch betrachtet, wie das nachfolgende Zitat aufzeigt:

*„Ich bin mir nicht sicher, ob die Handelsketten es ehrlich meinen, ob diese Angebote nicht einfach eine Sortimentserweiterung ist, um den Kunden in den Laden zu locken.“ (Zitat E2)*

Bislang waren Labelprogramme von der konventionellen Haltung nicht ausreichend abgegrenzt. Zu den bereits am Markt befindlichen Labelprogrammen am Markt zählen Gustino Stroh, die Firma Hütthaler mit den Fairhof Produkten (in Zusammenarbeit mit der Firma Hofer), die TANN - Heimathöfe von der Handelskette Spar und die Firma Berger mit dem Programm „Regional – Optimal.

Mit dem Fairhof - Projekt werden erstmalig neue Maßstäbe gesetzt, die eine Verbesserung für die Tiere schafft. Das Fairhof – Programm der Firma Hütthaler bringt die Schiene der tiergerechteren Haltung im konventionellen Bereich in Schwung. Dem Programm Gustino Stroh hat die Vision gefehlt, daher hat es sich nicht entwickelt.

*„Ja, die Frage ist, wie funktionieren die Produkte, die müssen mehr kosten, die müssen entsprechend beworben werden.“ (Zitat E4)*

Wie die vorangegangene Aussage verdeutlicht wird vermutet, dass Labelprogramme im größeren Stil nicht realisiert werden können (3). Der Großteil der Betriebe wird wie bisher wirtschaften. Es wird immer weniger und immer größere Betriebe geben. Viele LandwirtInnen werden mit der Schweinehaltung aufhören, übrig bleiben industriell produzierende Betriebe und Nischenbetriebe (etwa 2 % Biobetriebe) (2). Dass möglicherweise KundInnen für Schweinefleisch aus Biohaltung fehlen, zeigt auch das nachfolgende Zitat auf:

*„Dazu kommt im Schweinebereich, meiner Meinung nach, gerade im Biobereich die Klientel nicht so da ist, für Biokarotten ist das Klientel wesentlich größer. Weil wer jetzt besonders umwelt-, bio- und tierhaltungsaffin ist, der ist nicht der, der sich dann am Sonntag einen Schweinsbraten macht.“ (Zitat E4)*

Die Firma Hütthaler möchte jedoch in den nächsten Jahren bis zu einem Drittel ihrer Schlachtungen aus tiergerechter Haltung generieren, das wäre mehr als der Biobereich in ganz Österreich.

Wenn man die Schweizer Modelle nach Österreich transferiert, wären es möglich 20 % in Labelprogrammen zu produzieren. Ein Potential von 10 % für Labelprodukte wird auch im folgender Aussage angegeben:

*„Ich sage, wenn wir 2025 zehn Prozent hätten, sonstiger Produktion, das nach dem Zwischenschema läuft, das wäre super. Weil diese Dinge gehen ja ganz langsam, wenn du einmal einen gewissen Sockel hast, von dem aus kannst du viel besser arbeiten, weil dann tust du dir in der Öffentlichkeitsarbeit leichter. Weil wenn die Leute so ein Produkt auch nie sehen, weil es nur ganz lokal angeboten wird oder sonst, dann wird es halt schwer.“ (Zitat E4)*

Als besonders wichtig schätzen die meisten ExpertInnen auch langfristige Abnahmegarantien (5, 10 – 20 Jahre) für Labelprodukte ein, um LandwirtInnen zu ermöglichen, in den Stallbau zu investieren (5).

Trotzdem sind wir in Labelprogrammen noch weit weg von „tiergerechter“ Haltung und diese Systeme den KonsumentInnen als tiergerecht zu verkaufen, wird als schwierig angesehen.



Andererseits wird aber auch erkannt, dass im konventionellen Bereich nur kleine Schritte möglich sind und machbare Perspektiven nur die Umsetzung der jetzt festgelegten gesetzlichen Mindeststandards für Zuchtsauen sind (vgl. Tab. 1: 1. THVO).

Mehrere unterschiedliche Standards zwischen den konventionellen Mindestanforderungen und Bio werden nicht möglich sein. Das werden KonsumentInnen nicht unterscheiden können. Andererseits wird aber auch gesehen, dass Labelprogramme mit Tierwohlmaßnahmen mehr Potential haben, als Bioschweinefleisch. Die KonsumentInnen sind bereit mehr dafür zu zahlen, aber Bio ist ihnen zu teuer.

#### 4.1.4. Perspektiven durch Fördermaßnahmen und Prämien

Fördermaßnahmen bieten einen Anreiz in tierfreundliche Haltungssysteme zu investieren (2). Seit eineinhalb Jahren können sämtliche Tierwohlprogramme die ÖPUL Tierschutzmaßnahme „Tierschutz Stallhaltung“ beantragen. LandwirtInnen mit extensiveren Systemen waren bislang immer benachteiligt. Mit dieser Maßnahme bekommen sie jetzt zumindest eine Prämie und das soll sie bestärken in dem extensiveren Haltungssystem zu bleiben. Sowohl für die Sauenhaltung, als auch für die Mastschweine werden Haltungsverfahren angeboten, die konventionell intensiv gefahren werden können, aber auch extensiver und somit tiergerechter. Der Bau dieser Ställe ist nicht viel teurer, das teure ist, wenn die Schweine darin mit geringer Besatzdichte gehalten werden.

In der Investitionsförderung soll künftig berücksichtigt werden, dass es eine Förderung für den Standard „besonders tierfreundliche Haltung“ (vgl. BMLFuW, o.J.) gibt und noch extra Förderungen für den Auslauf, Fußbodenheizung und ähnliches. Das macht diese Investitionen attraktiver.

Förderprogramme müssen Mindestbedingungen in der Tierhaltung, wie die Minimalfixierung der Sau und das freie Abferkeln, voraussetzen. Außerdem müssen KonsumentInnen politisch Druck machen, denn die Förderungen kommen aus öffentlichen Geldern.

Politik schafft Rahmenbedingungen. Die Politik könnte das Förderwesen als Lenkungsinstrument nutzen. Das derzeitige Förderwesen bietet jedoch keinen Anreiz in tierfreundliche Systeme zu investieren.

*„Würden wir aber einen Großteil dieser Gelder hernehmen und gezielt an Landwirte geben, die etwas Neues probieren, die ein hohes Risiko haben, die vielleicht scheitern, dann hätten wir dort ein Netz, das wir spannen könnten.“ (Zitat E6)*

Wie die nachfolgende Aussage aufzeigt, ist momentan eine günstige Zeit tierische Produkte aus tierfreundlicher Haltung am Markt zu etablieren:

*„Aus meiner Sicht ist eh jetzt gerade eine kritische Phase, denn das was wir jetzt an Förderungen anbieten, [...], wenn sich das jetzt nicht bewährt in den nächsten zwei Jahren, dann weiß ich nicht, weil gewisse Leute sagen mir: „Das haben wir schon so oft probiert, das funktioniert nicht.“ Ich*

*glaube schon, dass ein bisschen eine andere Phase jetzt ist, wo das schon gehen könnte, glaube ich, wenn es jetzt nicht verheerend teurer ist und das glaube ich ist es nicht unbedingt. Wir zahlen ja nicht eine Förderung in Wahrheit für nichts.“ (Zitat E4)*

## 4.2. Haltungssysteme und Managementmaßnahmen im Detail

Im Allgemeinen gehören Haltungssysteme an den Standort angepasst. Beispielsweise kann in Ackerbaugebieten auch Mist als wertvolles Produkt angesehen werden.

### 4.2.1. Platzangebot, Buchtenstrukturierung und Bodengestaltung

In Stallsystemen ist ein höheres Platzangebot notwendig, damit eine Gruppenhaltung funktioniert und eine Strukturierung vorgenommen werden kann (4). Das Haltungssystem muss die Trennung der Funktionsbereiche Ruhe, Fressen, Ausscheidungsverhalten, Bewegung (Auslauf) ermöglichen (Dreiflächenbuchten oder Vierflächenbuchten) (5).

Voraussetzung dafür ist die Kombination von Festflächen (planbefestigt) und perforierten Flächen (Spaltenboden) (4). Dabei ist die korrekte Bodengestaltung wichtig, Spalten sind zu scharfkantig für die Klauen und die harten Flächen schädigen die Gelenke beim Liegen. Daher sind weiche Liegeflächen (Stroh) besonders wichtig (2). Spaltenböden sollten nur im Ausscheidungsbereich angeordnet sein, sonst sind planbefestigte Flächen zu bevorzugen.

Zusätzlich muss eine Temperatursteuerung möglich sein: Der Liegebereich soll zugluftfrei und trocken sein, außen kann es kalt sein. Im Sommer ist eine Kühlung notwendig, damit sich das System nicht umkehrt.

Als Grundvoraussetzung an das Platzangebot müssen die neuen gesetzlichen Mindeststandards umgesetzt werden.

Die Anforderungen der ExpertInnen an das Platzangebot in **Abferkelbuchten** werden im Detail folgendermaßen angegeben:

- 5,5 m<sup>2</sup> / Sau mit Minimalfixierung, was knapp über der derzeit gültigen Tierhaltungsverordnung mit 5,0 m<sup>2</sup> / Sau liegt und bis 1.1.2033 gesetzliche verpflichtend ist (THVO, 2012).
- 7,5 m<sup>2</sup> / Sau, das sich mit den Produktionsrichtlinien für biologisch wirtschaftenden Betriebe deckt (BIO AUSTRIA, 2016).

Es gibt vier Konzepte bei Abferkelbuchten, die in unterschiedlicher Intensität die Bewegungsfreiheit der Sau einschränkt: die freie Abferkelung, die Bewegungsbucht, der Kastenstand zum Aufklappen und der Kastenstand. In der Zuchtsauenhaltung werden viele Kastenstandmodelle zum Öffnen angeboten, die jedoch noch nicht ausreichend in der Praxis erprobt wurden.

Um Akzeptanz bei KonsumentInnen zu schaffen sollten künftig die Bewegungsbuchten und das freie Abferkeln umgesetzt werden (2). Als Beispiele werden von einem/r ExpertIn die folgenden Buchtentypen angeführt: die Jyden – Bucht, die Swap – Bucht, System BeFree (Firma Schauer), die PigSafe (aus England) und die Pro Dromi Bucht (aus Holland). Diese Varianten von Bewegungsbuchten finden in der Praxis jedoch bislang kaum Bedeutung.

Für die Gruppenhaltung der **Sauen im Wartebereich** gibt ein/e ExpertIn  $3,0 - 3,5 \text{ m}^2$  / Sau an. Weitere Details bezüglich unterschiedlicher Konzepte im Wartebereich von Sauen wurden von den ExpertInnen nicht genannt.

Für **Mastschweine** fordert ein/e ExpertIn eine Mindestfläche von  $1,0 \text{ m}^2$  / Tier. Bei Mastschweinen ist es von großer Bedeutung, dass die Liegefläche an die Körpergröße angepasst ist, sonst verschmutzt sie. Als relevante Systeme für Mastschweine führen ExpertInnen das Schrägbodensystem und das Pigport System an.

#### 4.2.2. Auslauf

Frische Luft in einem Auslauf soll Grundvoraussetzung in einem Labelprogramm sein (3). Außenklima bedeutet auch weniger Ammoniak, was zu einer Reduktion der Atemwegserkrankungen und des Antibiotikaeinsatzes führt. Wichtig ist, dass der Auslauf nach drei Seiten offen ist, damit die Trennung der Funktionsbereiche besser funktioniert.

Es ist zu befürchten, dass Auslaufhaltung in Konflikt mit seuchenrechtlichen und emissionsrechtlichen Auflagen steht, sehr viel Geld für die Hygiene aufgewendet werden muss und dann keine Verbesserung der Tiergerechtigkeit möglich ist. (1)

Es muss andererseits aber auch bedacht werden, dass wenn nur auf Hygiene und Desinfektion gesetzt wird, dies auch einmal aus Sicht des Umweltschutzes hinterfragt werden sollte. (1)

#### 4.2.3. Einstreu und Beschäftigungsmaterial

Forderungen an die Haltung und das Management sind Stroheinstreu im Liegebereich (4) und organisches Material zur Beschäftigung, die das Wühl- und Kaubedürfnis der Schweine befriedigt (Heu, Silage,...) (4).

In der Zuchtsauenhaltung ist von großer Bedeutung, dass in der Zeit vor der Geburt der Ferkel, der Sau Nestbaumaterial (Stroh) angeboten wird (2).

#### 4.2.4. Fixierung der Sau

Innerhalb der EU gibt es eine einheitliche Gesetzgebung für tragende Sauen. 2018 kommt es zu einer Änderung der 1. Tierhaltungsverordnung ab der in Österreich ein permanentes Fixierungsverbot der

Sauen rund um die Geburten- und Säugezeit gilt und die Dauer der Fixierung festgelegt wird. Somit hebt sich Österreich positiv von der restlichen EU ab.

Die ExpertInnen empfehlen die Fixierung, wenn sie denn unbedingt notwendig sein sollte, (2) nur zwei bis drei Tage nach der Geburt und nicht während der Geburt vorzunehmen. Die Wahrscheinlichkeit, dass es in dieser Zeit zur Erdrückung der Ferkel kommt, ist etwas höher als im Kastenstand.

#### 4.2.5. Schmerzhaftes Eingriffe bei Mastschweinen

Themen, wie das Verbot des Schwanzkupierens und die Kastration, werden als Standards in der Labelproduktion herangezogen. Es sollten aber zuerst die Ursache und Probleme beseitigt werden, bevor diese Maßnahmen verboten werden.

Auch schmerzhaftes Eingriffe bei Nutztieren sind von Bedeutung. Hier sollten dieselben Standards gelten wie bei Heimtieren bezüglich chirurgischer Eingriffe unter Schmerzausschaltung und -linderung.

#### 4.2.6. Stallbau, Fütterung und automatisierte Bestandsführung

Neue Stallbauvorhaben stoßen meist auf Widerstand der Anrainer (3). Dazu kommt das Problem mit der Schweinepest, ein Wildschweinkontakt muss unbedingt vermieden werden. Diese Probleme stellen eine große Herausforderung an den Stallbau, die gelöst werden müssen (2).

Zusätzlich sollte auch die Fütterung überdacht werden, bezüglich der Futterstruktur und der Nahrungskonkurrenz zum Menschen.

Die Technik wird diese Branche in den nächsten fünfzig Jahren grundlegend verändern. Die ExpertInnen weisen darauf hin, dass zunehmende Technisierung den direkten Umgang mit dem Tier vermindern (3). Jedoch kann die automatisierte Bestandsführung den LandwirtInnen auch die Chance geben, mehr Zeit zu haben, um nach dem Wohl der Tiere zu schauen. Dies verdeutlicht das nachfolgende Zitat:

*„Technik per se ist ja nichts Schlechtes, aber wie können wir das sozusagen kombinieren, diese Ansprüche der Tiere und der Landwirte und des Marktes?“ (Zitat E1)*

Auch in der folgenden Aussage wird die zunehmende Technisierung kritisch hinterfragt und der Aussage widersprochen, dass auch der Tierschutz Geld kosten würde:

*„Ich bin nicht von der Aussage überzeugt, die immer wieder von der Landwirtschaft kommt: „Der Tierschutz kostet“..... Schau was sie hineinstecken in Energie, in Technik, in Medizinierung und wenn die Leute in der Landwirtschaft nicht begreifen, tiergerechte Haltung ist prophylaktische Tiermedizin, wo sie Geld verdienen, dann verstehen sie die Konzepte nicht.“ (Zitat E2)*

Ein Mehr an Arbeit kann auch ein Gewinn sein, beispielsweise in der Tiergesundheit.

### 4.3. Anreiz und Motivation für LandwirtInnen neue Wege zu gehen

#### 4.3.1. Einfluss durch Generationenwechsel oder Hofübernahme von QuereinsteigerInnen

Junge HofübernehmerInnen wollen etwas Anderes machen [...] auf das sie stolz sind und es gern herzeigen. Eine Umstellung der Haltung wird eher im Rahmen der Betriebsnachfolge erfolgen (2).

ExpertInnen sehen drei Möglichkeiten in der Entwicklung von schweinehaltenden Betrieben: sie hören auf, sie werden sehr groß, oder sie machen es anders, dann brauchen sie AbnehmerInnen für ihre Produkte (2).

Heutzutage haben junge LandwirtInnen eine gute Bildung, sie informieren sich und sehen, was wirtschaftlich auf sie zukommt. Ihr großes Ziel ist es in der heutigen Situation zu bestehen. Zurzeit sehen BiolandwirtInnen mehr Zukunftsperspektiven.

Insgesamt ist eine positive Grundstimmung wichtig, was das folgende Kommentar unterstreicht:

*„Und diese Freude an der landwirtschaftlichen Arbeit wieder zu finden, das wäre eine große Herausforderung.“ (Zitat E5)*

Tiere wieder als Lebewesen zu sehen und nicht als Produktionseinheit, das schafft ein positives Gefühl (2). Dazu beitragen kann auch die Begeisterung für neue Haltungssysteme.

Ein/e Experte/in ist optimistisch, dass positive Stimmung und die Begeisterung für neue Haltungssysteme auch ältere BetriebsleiterInnen motivieren könnte. Dagegen vermutet ein/e andere/r Experte/in, dass LandwirtInnen nicht aus der alten Tradition ausbrechen werden. Für älterer Generationen, die schon einmal investiert haben, muss der Anreiz schon sehr hoch sein, um nochmals zu investieren und etwas Neues zu machen. Insbesondere im konventionellen Bereich ist man in seinem System „gefangen“ solange der Kredit für den Stallbau läuft.

*„Also ich träume davon, dass eine junge Generation von schweinehaltenden Personen entsteht, die nicht aus diesen alten Pfaden kommt. Quereinsteiger wünsche ich mir, die den Mut haben zu sagen: „Ich mache das jetzt anders“ und diese sollten etwas gefördert werden.“ (Zitat E2)*

Als QuereinsteigerInnen in der Landwirtschaft Fuß zu fassen, ist derzeit nur schwer umzusetzen. Problematisch ist auch, dass landwirtschaftliche Betriebe ausschließlich in der Familie vererbbar sind. Hier muss eine Lösung für andere InteressentInnen gefunden werden.

#### 4.3.2. Einfluss der Marktentwicklung

Die Marktentwicklung wird die Betriebe zwingen sich zu verändern. LandwirtInnen werden ArbeitgeberInnen für Fremdarbeitskräfte, haben einen hohen Technikeinsatz bis hin zur elektronischen Tierbeaufsichtigung. Bauvorhaben werden mit hohem Risiko und dem Einsatz von Fremdkapital verbunden sein. Der nachfolgende Kommentar unterstreicht die hohen Anforderungen, denen die LandwirtInnen künftig gewachsen sein müssen:

*„Ich finde ja, dass es zwei Berufe gibt, die eine extrem hohe Herausforderung sind und extrem unterschiedliche Fähigkeiten brauchen, um den Job zu bewältigen. Und beide Jobs sind eigentlich extrem schlecht gezahlt. Das eine ist Hausfrau und das andere Bauer sein. Das sind beides Bereiche, die extrem komplexe Abläufe haben, mit extrem großen Unsicherheiten, auch Unabwegbarkeiten und die müssen immer gelöst werden, rasch und gut.“ (Zitat E5)*

Auch das Angebot bezüglich der Prämien für tierfreundliche Haltungen stellt eine gute Basis da, letztendlich ist aber entscheidend, wie sich die Produkte am Markt bewähren.

#### 4.3.3. Einfluss des sozialen Umfeldes

*„Ich denke, die Landwirte sind über die letzten fünfzig Jahren zunehmend in eine Position hineingekommen, wo sie verstärkt abhängig geworden sind, von Entwicklungen, die sie selber überhaupt nicht reflektieren haben können und jetzt in Haltungssystemen stehen, wenn sie sich die bewusst anschauen, dann halten sie es eigentlich selber nicht aus.“ (Zitat E3)*

Dieses Zitat zeigt auf, dass eine Weiterentwicklung für LandwirtInnen nur möglich ist, wenn sie wieder eine positive Perspektive entwickeln können, was derzeit nicht der Fall ist. LandwirtInnen müssen wieder stolz auf ihren Berufsstand sein.

LandwirtInnen sind durch Limitierungen und Anfeindungen in eine permanente Defensivhaltung getrieben. Der Spielraum der LandwirtInnen ist durch die extreme Spezialisierung auf eine Produktionssparte sehr eng. Erst wenn die Investition (Kredit) abbezahlt ist, haben sie wieder die Möglichkeit neu nachzudenken. Das führt zu einer Abwehrhaltung.

Um die Handlungsfähigkeit und Themenführerschaft in ihrem eigenen Bereich wieder zu übernehmen, müssen LandwirtInnen die gesellschaftlichen Strömungen analysieren und für sich richtig umsetzen. Das nachfolgende Zitat verdeutlicht, dass der Kontakt zwischen bäuerlicher Bevölkerung und den KonsumentInnen kaum mehr besteht:

*„Es gibt diese Verbindung zwischen diesen BäuerInnen und den Konsumenten nicht mehr oder fast nicht mehr. Und dementsprechend hast du da falsche Wertvorstellungen, falsche Bilder und umgekehrt genauso.“ (Zitat E5)*

Offenheit gegenüber KonsumentInnen ist ganz ein wesentliches Thema, das in der Branche Einzug halten muss. Die Familie hinter einem landwirtschaftlichen Betrieb sollte für KonsumentInnen wahrnehmbar sein, dafür muss aber auch die Tierhaltung herzeigbar sein.

*„Also ich glaub auch, dass die persönliche Akzeptanz im Umkreis eine Rolle spielt, wenn sich Leute überlegen, ob sie nicht ein tierfreundliches System machen wollen.“ (Zitat E4)*

Dieser Kommentar vermittelt, dass LandwirtInnen mit konventionellen Systemen von der umliegenden Bevölkerung oft abgelehnt werden. AnrainerInnen von Schweinehaltungsbetrieben dürften jedoch für tierfreundlichere Systeme mehr Akzeptanz zeigen. Dieses Potential könnten

LandwirtInnen für ihre Betriebe auch positiv nutzen, um wieder in einen engeren Kontakt zur Gesellschaft zu treten, wie das nachstehende Zitat zeigt:

*„Ich denke, die Zukunft wird in der Tierhaltung nicht nur Tierproduktion oder Lebensmittelproduktion sein, sondern der Tierhaltungsbetrieb wird auch ein Ort sein, der Emotionen und Erfahrungen vermittelt, die sonst in der Gesellschaft nicht mehr vermittelt werden können. Und dort wird auch eine Chance sein, für einen Teil der Betriebe zum Beispiel, das ist eine Entwicklungsmöglichkeit.“  
(Zitat E3)*

#### 4.4. Rolle der Beratung

Die Beratung sollte den LandwirtInnen alle Möglichkeiten und Varianten für ihren Betrieb aufzeigen, von der konventionellen Wirtschaftsweise, über Markenprogramme, bis zur ökologischen Wirtschaftsweise. Insbesondere ist mehr Beratung notwendig, die auf die Bedürfnisse der LandwirtInnen abgestimmt ist. Eine Beratung muss bautechnische Lösungen, die Frage der Arbeitswirtschaft und die der längerfristigen Vermarktungsmöglichkeiten beinhalten und dies müsste auch gewichtet werden. Für eine gute Beratung ist es eine Voraussetzung, alle Haltungssysteme anbieten zu können, nicht nur die herkömmlichen (2).

Derzeit ist die Beratung sehr einseitig auf das billige fokussiert. Es wird viel zu stark in Richtung „größer, effizienter und technisierter werden“ beraten. Dabei haben einzelne BeraterInnenpersönlichkeiten besonderen Einfluss in die ein oder andere Richtung.

Seitens der LandwirtInnen wird die Beratung oft erst zu spät herangezogen.

Ein/e Experte/in ist der Meinung, dass die Beratung nur eine untergeordnete Rolle spielt, da die BetriebsleiterInnen schon eine entsprechende Meinung und Position haben und viele Änderungen eher durch die Betriebsübernahme beeinflusst sind.

Beratung soll Anleitungen zum Selbstandeln geben und dabei die künftigen Chancen am Markt berücksichtigen. Letztendlich müssen LandwirtInnen die Entscheidung selber fällen, sie sind dafür verantwortlich.

##### 4.4.1. Rolle der Officialberatung

Die Officialberatung ist in Österreich gut aufgestellt, sie ist in ihrer Entwicklung stärker an KonsumentInnen orientiert, als es der Markt hergibt. Es stellt sich jedoch die Frage, in wieweit die LandwirtInnen die Officialberatung wirklich in Anspruch nehmen (2).

Wenn Österreich den Weg in Richtung „tierfreundliche Haltung“ einschlägt, sollte es auch aktiv werden mit Veranstaltungen und Konzepten, die den Weg dorthin aufzeigen. Österreich präsentiert

sich nach außen als nachhaltig und als Bioland, bei Vorträgen wird jedoch eher die konventionelle Richtung thematisiert. Dies verdeutlicht auch der nachfolgende Kommentar:

*„Ich würde mir wünschen, dass in der Beratung der politische Aspekt nicht so wesentlich ist, insbesondere die Interessensvertreter bestimmen da immer noch die Inhalte aus möglicherweise interessenspolitisch begründeten Positionen heraus.“ (Zitat E3)*

Sich aus diesen politischen Zwängen zu lösen und österreichweit agieren zu können, wäre für die Officialberatung notwendig, wie es im nachfolgenden Zitat gefordert wird:

*„Also einfach die Landesgrenzen in der Kammerberatung aufzubrechen und Spezialisten für bestimmte Themen österreichweit agieren zu lassen und den Diskurs mit der Wissenschaft und der Praxis permanent auch zu unterstützen, das glaube ich, ist für die Beratung ganz wichtig.“ (Zitat E3)*

#### 4.4.2. Beratung mit Bezug zur Praxis

Beratung darf nicht nur theoretisch sein, die muss LandwirtInnen auch in der Praxis etwas zeigen (2). Dabei können LandwirtInnen aus jedem Haltungssystem etwas für sich mitnehmen und lernen. LandwirtInnen müssen kritisch sein und die praktische Handhabung der Systeme auch testen können.

Es finden viele Exkursionen zu den Leitbetrieben mit Tierwohlstallungen statt. Diese Praxiserfahrung kann einen Beitrag leisten, dass tierfreundliche Haltungssysteme anders wahrgenommen werden, wie der nachfolgende Kommentar bestätigt:

*„Das heißt nicht, dass dann alle heimfahren und sagen: „Juhu, wir möchte auf Bio oder irgendeine alternative Haltung umstellen.“ überhaupt nicht, aber es verändert die Wahrnehmung derer, die das gesehen haben gewaltig.“ (Zitat E6)*

Trotzdem merkt ein/e Experte/in an, dass zwischen Bioberatung und konventioneller, die auf Effizienz und Größe abzielt, nicht viele Praxisbetriebe als Exkursionsbetrieb zur Verfügung stehen.

Es gibt Konzepte, wie die „Stable Schools“, wo sich LandwirtInnen gegenseitig besuchen und motivieren. Das sind tolle Konzepte, wo alle begeistert sind, wenn sie durchgeführt werden, die aber mit einem gewissen Aufwand und Offenheit verbunden sind. Die besondere Bedeutung des Kontaktes der LandwirtInnen untereinander wird auch im folgenden Zitat betont:

*„Dass wir nicht nur Broschüren machen, Vorträge halten, sondern versuchen viel mehr in Form von Leitbetrieben, Stable Schools, also interaktive Beratungsinstrumente verstärkt fördern, die die Landwirte in andere Betriebe bringen, wo sie was sehen, was sie vielleicht vorher nicht für möglich gehalten haben.“ (Zitat E6)*



#### 4.4.3. Beratung auf Selbstständigenbasis

Die Officialberatung liegt zu nahe an der Politik, Beratung sollte eher auf Selbstständigenbasis stattfinden. Derzeit können freie BeraterInnen in Österreich praktisch nicht überleben, was schade ist, denn diese könnten noch deutlich mehr Knowhow vermitteln.

Gute Beratung darf auch etwas kosten, um auch den Wert der Beratung darzustellen. Dadurch wird der Handlungsspielraum der BeraterInnen größer und sie sind weniger von Förderungen abhängig. Die Wertschätzung einer guten Beratungsleistung wird derzeit noch nicht ausreichend honoriert, wie es das folgende Statement verdeutlicht:

*„Knowhow wird in der Landwirtschaft einfach nicht gezahlt. Also es wird einfach nicht wertgeschätzt. Es wird für einen Traktor horrendes Geld ausgegeben, den man kaum braucht. Aber wenn einer eine Expertise liefert, die eine ganze Generation mitprägt, und ich sage im sechsstelligen Bereich oder im siebenstelligen Bereich Werte einbringt, das darf dann nichts kosten, das verstehe ich nicht.“*  
(Zitat E3)

Doch auch in diesem Bereich findet bereits ein Umdenken statt, wie das Zitat im Anschluss zeigt:

*„Das wird eh besser, da tut sich schon was, aber es ist, glaube ich, noch ein weiter Weg, bis sich ein Berater zu hundert Prozent aus seiner Leistung finanzieren kann.“* (Zitat E6)

### 4.5. Bildende und beratende Institutionen

#### 4.5.1. Rolle der landwirtschaftlichen Schulen

Die landwirtschaftlichen Schulen müssen Vorbild für tiergerechte Haltung sein, um künftige LandwirtInnen richtig auszubilden (3). Die landwirtschaftlichen Schulen und die LehrerInnen an den Schulen nehmen als MultiplikatorInnen eine bedeutende Rolle ein (3).

SchülerInnen und StudentInnen in landwirtschaftlicher Ausbildung können noch begeistert werden. Sie sollen zum eigenständigen Denken und Handeln angeregt werden, dabei soll mehr Gewichtung auf Lösungskompetenz gelegt werden, als auf Fachkompetenz. SchülerInnen sollten möglichst vielseitig informiert werden.

Durch unterschwellige Bemerkungen im Unterricht bezüglich der TierschützerInnen wird ein Feindbild aufgebaut, anstelle dass der Tierschutz selbst in die Hand genommen wird. ExpertInnen erwarten sich von Seiten der LehrerInnen mehr hinter den tierfreundlichen Haltungssystemen zu stehen (2), wie der nachfolgende Kommentar verdeutlicht:

*„Es fehlen zum Beispiel an landwirtschaftlichen Fachschulen, die das Vorleben, die sich über so etwas auch einmal drüber trauen können, die vielleicht nicht so die wirtschaftlichen Zwänge haben, aber die*

*da ein bisschen proaktiv vorgehen, auch ihren Schülern dann zeigten: „Ja, das ist die Zukunft“.*  
(Zitat E1)

Den jungen LandwirtInnen wird vermittelt – und da ist auch die Ausbildung in der Schule daran beteiligt – dass sie die modernste Technik im Stall brauchen. Kritisiert wird, dass der hohe Stellenwert für den direkten Betreuungskontakt zu den Tieren dadurch verloren geht, wie nachfolgendes Statement anmerkt:

*„Aber wo wird den Leuten ein Gespür für Tiere mitgegeben in der Ausbildung?“* (Zitat E2)

Der Lehrplan in Schulen sollte mehr Schwerpunkt auf die Praxis legen. Das Gleiche gilt auch für Universitäten. SchülerInnen und StudentInnen sollten die Gelegenheit haben einmal auf einen Biobetrieb zu arbeiten, um zu sehen, ob ihnen das zusagt. Wenn das Gelernte in die Praxis umgesetzt werden kann, bleibt es besser in Erinnerung.

Junge Leute in landwirtschaftlicher Ausbildung müssen lernen naturgemäß zu wirtschaften. Sie sollten andere Systeme, Zugänge und Kulturen sehen, über die Grenzen von Österreich hinaus.

#### 4.5.2. Rolle der landwirtschaftlichen und veterinärmedizinischen Universitäten

Die Aufgaben der Universitäten ist die Forschung. Das aktuelle Wissen muss an MultiplikatorInnen wie landwirtschaftliche Schulen und InteressensvertreterInnen weitergegeben werden.

Das praxisnahe Forschen ist für Universitäten wichtig. Für manche ExpertInnen könnte die Forschung noch näher an der Praxis sein, wie das nachfolgende Statement anmerkt:

*„Wie soll ich sagen, ich glaube unseren Universitäten würde es guttun, mehr selber zu machen.“*  
(Zitat E4)

Zusätzlich wird im nachfolgenden Kommentar kritisiert, dass es Bildungseinrichtungen gibt, die die gesetzlichen Mindestbestimmungen für die Tierhaltung nicht einhalten:

*„Also da gibt es Lehr- und Forschungsgüter eben, oder Schulen, landwirtschaftliche Fachschulen, die die Gesetze in der Schweinehaltung nicht einhalten oder entlangschrammen. Also da ist viel zu verbessern.“* (Zitat E1)

Das Lehr – und Forschungsgut der Universität hat verpasst ein tiergerechtes Haltungssystem zu betreiben. Das ist durch unterschiedliche Ziele bedingt, wobei die Tierhaltung nicht immer im Vordergrund steht, eher die Klinik und Fütterung. Die Beratung zum Stallbau hat man sich von konventioneller Seite geholt, *„weil man da glaubt, man muss da irgendwie die Praxis abbilden“* (Zitat E1). Dem entgegen steht die Meinung, dass Universitäten, und auch das BMLFuW, sich nicht mit konventioneller Haltung beschäftigen wollen. Sie sollten aber schauen, wie man gerade in diesen Systemen einen Schritt weiterkommt. Dies führt auch das nachfolgende Zitat an:

*„Zusammenfassend glaub ich, dass es auf den Unis viel Bedarf gibt, mehr Praxisbezug zu haben und das heißt halt auch, sich nicht nur mit den schönen Themen zu befassen. Das ist mir auch zu wenig, ehrlich gesagt, immerhin sind das Professoren und keine Politiker. Ein Politiker, der muss schauen, dass er wiedergewählt wird, der patzt sich nicht gerne an. Als Professor darf ich schon schauen, dass auch in einem konventionellen Thema einmal etwas weitergeht, auch wenn ich den Weg zum wirklichen Wohlbefinden erst einen kleinen Schritt komme.“ (Zitat E4)*

#### 4.5.3. Weitere bildende und beratende Institutionen

Das Angebot an Bildung und Beratung in der Landwirtschaft ist extrem vielfältig (LFI, Bio Austria,...). Dieses Bildungsangebot wird von landwirtschaftlichen Schulen, der Wissenschaft und der Beratung bedient. Das Österreichische Kuratorium für Landwirtschaft (ÖKL) ist beispielsweise eine Drehscheibe zwischen Wissenschaft, Beratung, Stallbaufirmen und Praxis.

Oft wird Bildungsangebot als etwas Spezielles, nur für LandwirtInnen, dargestellt. Das stellt diese außerhalb der restlichen Gesellschaft. Das bäuerliche Beratungs- und Bildungsangebot muss die KonsumentInnen als Zielgruppe viel mehr berücksichtigen.

Nichts desto trotz kann man nur jene LandwirtInnen erreichen, die selbst aktiv werden und Kontakt suchen. Der Erfahrungsaustausch zwischen LandwirtInnen ist sehr wichtig und muss gefördert werden (3).

LandwirtInnen holen sich aktiv Informationen über Medien, Internet und Vorträge. Sie sind nicht mehr alleine auf Informationen durch Beratung angewiesen. LandwirtInnen können sich auch im Internet vergewissern, wie sie diese zu interpretieren haben. Auch in der Beratung sollte man noch stärker auf die neuen Medien setzen.

Die Landwirtschaftskammer hat das Potential an LandwirtInnen heran zu kommen, beispielsweise in Arbeitskreisen. Viel Beratung läuft auch über Erzeugerorganisationen, die Exkursionen und Betriebsbesuche unternehmen. Da wird auch Meinung und Stimmung aufgebaut, die nicht unbedingt für Strohhaltungssysteme spricht. Es gibt sicherlich tierfreundliche Vorzeigebetriebe, aber die werden nicht präsentiert. Da muss unterstellt werden, dass da die Interessen der Industrie dahinterstecken. ExpertInnen raten LandwirtInnen sich von ihrer Interessensvertretung etwas mehr zu emanzipieren.

Auch die Zeit, die für Informationsaustausch zur Verfügung steht, ist knapp, wie das unten angeführte Statement gut beschreibt.

*„Also ich glaube, man muss sich austauschen, egal in welcher Form. Aber es ist natürlich der Druck hoch, oft habe die Leute wenig Zeit, oft ist die Landwirtschaft nur ein Teil des Einkommens. Das ist, glaube ich, eine riesen Herausforderung, dieses Zeitthema.“ (Zitat E1)*

Beratung findet auch durch Futtermittelfirmen, Stallbaufirmen, aber auch durch TierärztInnen statt. Das ist schwierig, da sie das Ziel haben etwas zu verkaufen. Insbesondere in der Planungs- und

Vergabephase übernehmen die Stallbaufirmen die Beratung, die verkaufen wollen und mit dem Preis argumentieren.

Die Beratung sollte sich so wie das Gesundheitssystem entwickeln, wo für die Information bezahlt wird, wie man gesund bleibt. Außerdem ist das Beratungsangebot momentan rein auf das fachliche bezogen. Sie sollte aber auf die spezielle Situation der bäuerlichen Familie, wie den Generationenübertrag und Generationenkonflikt eingehen.

## 5. Interpretation

### 5.1. Entwicklungsperspektiven aus Sicht der ExpertInnen

Aus Leitfadeninterviews mit sechs ExpertInnen der Tierhaltung, aus den Bereichen Wissenschaft, Veterinärmedizin, Verbänden und dem Ministerium, konnten mehrere Entwicklungsperspektiven für konventionelle Schweinehaltungsbetrieben abgeleitet werden.

Grundsätzlich besteht die Möglichkeit Vorgaben für tierfreundliche Haltungssysteme per **Verordnung und Richtlinien** vorzuschreiben. In Österreich werden die Mindestanforderungen an die Schweinehaltung in der 1. Tierhaltungsverordnung (THVO, 2012) geregelt.

Obwohl häufig angeführt wird, dass das Kaufverhalten und der Fleischkonsum von KonsumentInnen einen wichtigen Einfluss auf die landwirtschaftliche Tierhaltung hat, zweifeln ExpertInnen an, dass KonsumentInnen in der Lage sind, die Marktentwicklung zu steuern. Vielmehr müsste hier der Staat regelnd eingreifen.

Ab 2033 müssen die Vorschriften für die Zuchtsauenhaltung umgesetzt sein (THVO, 2012) (Gerner, 2017). Hier kritisieren ExpertInnen, dass Übergangsfristen viel zu lang angesetzt werden und somit für manche LandwirtInnen ein Freibrief geben ist, nichts zu tun, da sie bis 2033 vermutlich keine Tierhaltung mehr betreiben werden. Viele LandwirtInnen werden durch diese Gesetzesänderungen jedoch auch gezwungen zu investieren. Diese Möglichkeit könnten sie nutzen, Haltungssysteme zu bauen, die einem höheren Tierwohlstandard entsprechen und ihre tierischen Produkte über Labelprogramme oder sogar als Bioprodukte zu vermarkten.

Eine weitere Entwicklungsperspektive, um in tierfreundlichere Haltungssysteme zu investieren, ist der **Preis**, den LandwirtInnen für ihre tierischen Produkte lukrieren können. Hier teilt sich die Meinung der ExpertInnen. Einerseits wird gesehen, dass eine vermehrte Nachfrage nach Produkten aus tiergerechter Produktion besteht, andererseits wird den KonsumentInnen aber auch nachgesagt, dass sie keine Ahnung von Schweinehaltung haben und auch kein Interesse daran besteht. Vielmehr ist das Bild der KonsumentInnen von einer Bauernhofidylle geprägt. Es besteht keine Bereitschaft seitens der KonsumentInnen mehr Geld für Fleisch zu zahlen. Solange sich dieser Zustand nicht ändert, werden LandwirtInnen auch nicht in tierfreundlichere Systeme investieren wollen und können. Es wäre also von großer Bedeutung, die Gesellschaft wieder näher an die Landwirtschaft heranzubringen.

Auch wenn ExpertInnen vermuten, dass ein Großteil der KonsumentInnen keine Bereitschaft zeigt mehr Geld für tierischen Produkten aus tierfreundlicher Haltung auszugeben, besteht derzeit eine vermehrte Nachfrage nach Fleisch aus Markenfleischprogrammen. Dabei sehen ExpertInnen ein Potential von 10 – 20 % für Labelprodukte. Zu den bereits am Markt befindlichen **Labelprogrammen**

zählen Gustino Stroh (BauernZeitung.at, 2017), die Firma Hütthaler mit den Fairhof Produkten (Hofer, 2017a), die TANN - Heimathöfe von der Handelskette Spar (top agrar Österreich, 2017) und die Firma Berger mit dem Programm „Regional – Optimal“ (Berger, o.J.). Damit LandwirtInnen einen Anreiz sehen in diese Labelprogramme einzusteigen und in den Stallbau zu investieren, setzen ExpertInnen eine **Abnahmegarantie** voraus, die in etwa der Laufzeit des Stallbaukredites entspricht. Die Firma Hütthaler bietet ihren LandwirtInnen im Fairhof Programm beispielsweise eine Abnahmegarantie von fünf Jahren (Hofer, 2017b). Auch im Programm TANN - Heimathöfe der Firma Spar ist eine Abnahmegarantie vorgesehen, es wurden jedoch keine genaueren Angaben zu deren Länge gemacht (top agrar Österreich, 2017).

Auch bezüglich der Handlungsrichtlinien in Labelprogrammen sind ExpertInnen unterschiedlicher Meinung. Einerseits sind im konventionellen Bereich nur kleine Schritte, wie beispielsweise die zeitnahe Umsetzung der neuen Handlungsverordnung (Gerner, 2017) möglich. Andererseits besteht die Meinung, dass Labelprogrammen noch weit weg von „tiergerechter“ Haltung sind und es als schwierig angesehen wird, diese als solche zu verkaufen. Insgesamt vermuten ExpertInnen, dass mehrere unterschiedliche Standards zwischen den konventionellen Mindestanforderungen und Bio nicht möglich sein werden, da KonsumentInnen dies nicht unterscheiden können.

Als eine weitere Entwicklungsperspektive führen ExpertInnen **Fördermaßnahmen und Prämien** an. ExpertInnen fordern, dass die Politik Fördermaßnahmen an die Investition in tierfreundliche Haltungssysteme koppelt und diese als Lenkungsinstrument nutzen könnten. Derzeit können LandwirtInnen in Labelprogrammen die ÖPUL Tierschutzmaßnahme „Tierschutz Stallhaltung“ (AMA, 2015) beantragen. Investitionsförderungen sollen künftig den Standard „besonders tierfreundliche Haltung“ (BMLFuW, o.J.) berücksichtigen und noch zusätzliche Förderungen für Maßnahmen wie einen Auslauf, eine Fußbodenheizung u.ä. bieten, sodass für LandwirtInnen Investitionen attraktiver werden. Aus Sicht der ExpertInnen ist derzeit eine kritische Phase, die zeigen wird, ob KonsumentInnen bereit sind, künftig mehr Geld für Schweinefleisch aus tierfreundlicher Haltung auszugeben.

## 5.2. Relevante Haltungssysteme und Managementmaßnahmen aus Sicht der ExpertInnen

ExpertInnen sind sich darüber einig, dass Schweinen mehr Platz angeboten werden muss, damit es ihnen möglich ist die **Funktionsbereiche** Ruhe, Fressen, Ausscheidungsverhalten, Bewegung (Auslauf) ausreichend zu trennen. Gefordert werden planbefestigte Liegeflächen mit Stroheinstreu. Spaltenböden sollten nur im Ausscheidungsbereich angeordnet sein und so konzipiert sein, dass sie die Klauen der Tiere nicht verletzen.

Als Mindestanforderungen setzen die ExpertInnen einerseits die sofortige Erfüllung der neuen Haltungsverordnung (THVO, 2012) (Gerner, 2017) voraus, die erst bis 2033 umgesetzt werden muss. Andere ExpertInnen fordern jedoch ein Platzangebot für Schweine, das den Produktionsrichtlinien für biologisch wirtschaftende Betriebe entspricht (BIO AUSTRIA, 2016).

In der **Zuchtsauenhaltung** sollten künftig die Bewegungsbuchten und das freie Abferkeln umgesetzt werden, um eine ausreichende Akzeptanz bei KonsumentInnen zu erreichen. Im Theorieteil werden vier Typen von „freien“ Abferkelbuchten angeführt (Österreichisches Kuratorium für Landtechnik, 2012), wobei sowohl der „Kastenstand zum Öffnen“, als auch die Bewegungsbuchten dazuzählen. ExpertInnen führen als Beispiele die folgenden Buchtentypen an, die jedoch in der Praxis derzeit kaum Relevanz haben: die Jyden – Bucht, die Swap – Bucht, System BeFree, die PigSafe und die Pro Dromi Bucht.

Für die Gruppenhaltung der Sauen im Wartebereich machen ExpertInnen Angaben, die etwa den Anforderungen für „besonders tierfreundliche Haltung“ (BMLFuW, o.J.) entsprechen. Weitere Details bezüglich unterschiedlicher Konzepte im Wartebereich von Sauen wurden von ExpertInnen nicht genannt. Diese wurden im Theorieteil angeführt (Österreichisches Kuratorium für Landtechnik, 2016).

Für **Mastschweine** fordern ExpertInnen eine Mindestfläche von  $1,0 \text{ m}^2$  / Tier. Im Vergleich dazu müssen laut Tierhaltungsverordnung (THVO, 2012) Mastschweinen erst ab  $110 \text{ kg}$   $1,0 \text{ m}^2$  / Tier zur Verfügung stehen. Als relevante Systeme für Mastschweine wurden das Schrägbodensystem und der Pigport Stall genannt. Weitere Systemvarianten wurden im Theorieteil aufgelistet (Österreichisches Kuratorium für Landtechnik, 2011).

Als weiteres wichtiges Kriterium wird von ExpertInnen die Nutzung eines **Auslaufs für Schweine** angeführt, welche sich positiv auf die Gesundheit der Tiere auswirkt. Zu befürchten ist, dass viel Geld benötigt wird um seuchenrechtliche und emissionsrechtliche Auflagen zu erfüllen.

ExpertInnen fordern für alle Schweine **Stroheinstreu** im Liegebereich und **organisches Beschäftigungsmaterial**. Zuchtsauen muss Nestbaumaterial (Stroh) in der Zeit vor der Geburt angeboten werden. Damit es nicht zu Verhaltensstörungen kommt, müssen Tiere sich angemessen beschäftigen können.

Als Managementmaßnahme empfehlen ExpertInnen das **Fixieren der Sau** nur zwei bis drei Tage nach der Geburt und nicht während der Geburt vorzunehmen. 2018 wird es in Österreich zu einer Novellierung der 1. Tierhaltungsverordnung kommen, in der die Dauer der Fixierung der Sauen zum Geburtszeitpunkt neu geregelt wird (Leeb, 2018).

**Schmerzhafte Eingriffe** dürfen nur unter Schmerzausschaltung und –linderung durchgeführt werden. Ursachen für Verhaltensstörungen sollten vorerst ermittelt und beseitigt werden, um ein Verbot des Schwanzkupierens bei Mastschweinen in Labelprogrammen umsetzen zu können.

Kritisch sehen ExpertInnen auch die zunehmende **Technisierung in der Tierhaltung**. Es wird befürchtet, dass dadurch der direkte Tierkontakt abnimmt. Die automatisierte Bestandsführung sollte aber als Chance genutzt werden, mehr Zeit mit den Tieren zu verbringen.

### 5.3. Anreiz und Motivation für LandwirtInnen aus Sicht der ExpertInnen

Die ExpertInnen sind sich einig, dass die Grundstimmung in der landwirtschaftlichen Bevölkerung wieder positiver werden muss.

Ajzen (1985) wies in seiner Theorie des geplanten Verhaltens auf die hohe Relevanz der persönlichen Einstellung für die Entscheidungsfindung hin. Insbesondere junge LandwirtInnen, die die Betriebe ihrer Eltern übernehmen, sind hoch motiviert und wollen die Haltungsbedingungen für ihre Tiere verbessern. Dabei können sie meist auf ihre gute Ausbildung bauen und erkennen was wirtschaftlich auf sie zukommt.

Für die **HofnachfolgerInnen** von morgen bestehen nur drei Möglichkeiten: größer zu werden, ihren Betrieb aufzulösen oder einen alternativen Weg einzuschlagen.

Diese Motivation, die junge LandwirtInnen mitbringen, kann dazu beitragen sie für tierfreundliche Haltungssysteme zu begeistern.

Das Ellsberg Paradoxon beschreibt ein hohes Beharrungsvermögen von LandwirtInnen alte, bekannte Pfade nur schwer zu verlassen. Es braucht fundierte Information neuen Strategien zu folgen (Kirner, 2017). Auch ExpertInnen vermuten, dass ältere BetriebsführerInnen nicht aus ihren alten Traditionen ausbrechen werden, besonders, wenn ein Stallbaukredit für ein konventionelles Haltungssystem noch nicht abbezahlt ist. Eine positive Stimmung und Begeisterung für tierfreundliche Haltungssysteme, sowie intensive Information könnte jedoch auch ältere Generationen motivieren umzudenken. Dies bestätigen auch Minzberg et al. (1998 zit. von Kirner, 2017), die beschreiben, dass Entscheidungen intuitiv und durch positive Erfahrungen geprägt werden, jedoch sehr stark durch die Vergangenheit beeinflusst sind.

ExpertInnen würden sich auch wünschen, dass es **QuereinsteigerInnen** ermöglicht wird landwirtschaftliche Betrieb zu übernehmen. Diese sind nicht durch alte Pfade vorgeprägt und könnten neue Ideen einbringen. Erste Schritte zur Betriebsübernahme durch QuereinsteigerInnen unternimmt die Firma Hofer mit dem Leuchtturmprojekt „HOFsuchtBAUER.at“ (Hofer, 2017c).

Die **Marktentwicklung** wird dazu beitragen, dass sich das Berufsbild von LandwirtInnen stark wandelt, die Anforderungen und das Risiko werden höher und die Abläufe werden komplexer.



Außerdem werden vermehrt Fremdarbeitskräfte eingesetzt werden. Prämien stellen zwar eine finanzielle Unterstützung dar, letztendlich wird aber der Markt entscheiden, ob sich Tierwohlprogramme bewähren.

ExpertInnen fordern, dass LandwirtInnen und KonsumentInnen wieder stärker in Kontakt treten. Aufgrund von Limitierungen und Anfeindungen im **sozialen Umfeld** befinden sich LandwirtInnen derzeit in einer Abwehrhaltung. Vielmehr sollten sie jedoch die gesellschaftlichen Strömungen analysieren und für sich richtig umsetzen. Die Akzeptanz im Umfeld ihres Betriebes ist für LandwirtInnen sehr wichtig, dafür muss jedoch die Tierhaltung herzeigbar sein. Den Betrieb der Gesellschaft zugänglich zu machen, wäre auch eine Entwicklungsmöglichkeit um Emotionen und Erfahrungen zu vermitteln.

#### 5.4. Rolle der Beratung aus Sicht der ExpertInnen

Von der Beratung fordern ExpertInnen, dass sie ihren KlientInnen **alle Möglichkeiten und Varianten von der konventionellen Wirtschaftsweise, über Markenprogramme, bis zur ökologischen Wirtschaftsweise** aufzeigen. Es müssen bautechnische Lösungen, arbeitswirtschaftliche Fragestellungen und Vermarktungsmöglichkeiten diskutiert werden. Letztendlich müssen aber LandwirtInnen selber entscheiden, denn sie sind auch dafür verantwortlich. Es wird kritisiert, dass die Beratung derzeit noch etwas einseitig in Richtung „größer, effizienter und technisierter werden“ fokussiert ist.

Von der Officialberatung erwarten ExpertInnen, dass sie sich aus den politischen Zwängen lösen und Spezialisten österreichweit beraten können. **Veranstaltungen** und **Konzepte** müssen den Weg in Richtung „**tierfreundliche Haltung**“ aufzeigen. Die Kammerberatung sollte den **Diskurs mit der Wissenschaft und der Praxis** permanent unterstützen.

Als besonders wichtig führen ExpertInnen an, dass LandwirtInnen in Form von **Exkursionen Leitbetriebe mit Tierwohlstallungen in der Praxis** erleben können. Das führt zu einer Veränderung der Wahrnehmung alternativer Haltungen.

ExpertInnen nennen auch das Konzept der „**Stable Schools**“ als interaktives Beratungsinstrument, wo sich die LandwirtInnen gegenseitig besuchen und motivieren.

ExpertInnen würden sich wünschen, dass auch **freie BeraterInnen** in Österreich ihr Knowhow vermitteln können. Die Wertschätzung einer guten Beratungsleistung wird derzeit noch nicht ausreichend honoriert und somit können Selbstständige praktisch nicht überleben. Es findet jedoch schon ein langsames Umdenken statt.

## 5.5. Rolle der bildenden Institutionen aus Sicht der ExpertInnen

Besonderer Bedeutung in der Meinungsbildung bezüglich tierfreundlicher Haltung kommen laut den ExpertInnen den **landwirtschaftlichen Schulen und Universitäten** zu. Sie sind **MultiplikatorInnen** und bilden zukünftige LandwirtInnen, aber auch viele weitere Berufe in der Landwirtschaft aus. SchülerInnen und StudentInnen sollen möglichst vielseitig informiert werden und zum **eigenständigen Denken und Handeln angeregt** werden. Dafür fordern ExpertInnen aber, dass LehrerInnen mehr hinter den tierfreundlichen Haltungssystemen stehen, nicht die TierschützerInnen als Feindbild darstellen, sondern den **Tierschutz selbst in die Hand nehmen**. Als besonders wichtig sehen ExpertInnen einen Schwerpunkt im **praktischen Unterricht** zu setzen, damit SchülerInnen und StudentInnen das Gelernte in die Praxis umsetzen können und ein Gefühl für die Bedürfnisse der Tiere bekommen. Außerdem wäre es von großer Bedeutung, dass die zukünftigen LandwirtInnen **andere Systeme, Zugänge und Kulturen sehen**, über die Grenzen ihres Umfelds hinaus.

In den Tierhaltungssystemen in landwirtschaftlichen Schulen bzw. im Forschungsgut der Universität erwarten sich ExpertInnen einerseits mehr **tierfreundliche Haltungssysteme zu etablieren**, um SchülerInnen und StudentInnen zu ermöglichen, mit diesen Systeme zu lernen und zu arbeiten. Andere ExpertInnen fordern von WissenschaftlerInnen jedoch, sich mehr den konventionellen Systemen anzunehmen, um auch in diesen kleine Schritte in Richtung Tierwohl zu bewirken.

Das **bäuerliche Beratungs- und Bildungsangebot** ist sehr vielfältig, es sollte jedoch auch mehr die KonsumentInnen als Zielgruppe berücksichtigen, um wieder mehr Kontakt zur Gesellschaft herzustellen.

ExpertInnen sind sich einig, dass LandwirtInnen nur erreicht werden können, wenn sie selbst aktiv werden und Kontakt suchen. Persönlicher Informations- und Erfahrungsaustausch ist wichtig, beispielsweise in **Arbeitskreisen**, jedoch wird dort auch Stimmung und Meinung gemacht, sowohl für Tierwohlställe, als auch für konventionelle.

LandwirtInnen sind nicht mehr alleine von der Beratung abhängig. Sie holen sich aktiv **Informationen über Medien und Internet**. ExpertInnen empfehlen, dass auch in der Beratung verstärkt auf neue Medien gesetzt wird.

ExpertInnen raten auch, dass LandwirtInnen sich von ihrer Interessensvertretung etwas mehr emanzipieren sollten und Informationen und Strömungen kritisch zu hinterfragen. Auch die Beratung durch Futtermittelfirmen, Stallbaufirmen, aber auch durch TierärztInnen sehen ExpertInnen als schwierig an, da sie das Ziel haben etwas zu verkaufen.

Von der inhaltlichen Seite her soll ein Beratungsangebot nicht nur auf das fachliche eingehen, sondern auch die spezielle Situation der bäuerlichen Familie, wie den Generationenübertrag und

Generationenkonflikt berücksichtigen, da sie die Entscheidungsfindung stark beeinflussen (vgl. Kirner, 2017).

## 5.6. Relevanz der Erkenntnisse für die Bildungs- und Beratungsarbeit

Im Folgenden sollen nochmals die zentralen Erkenntnisse für die Bildungs- und Beratungsarbeit zusammengefasst werden. Dazu ist es notwendig, die Inhalte an die neuen Anforderungen anzupassen, sodass LandwirtInnen umfangreiche Information für ihre Entscheidungsfindung bekommen:

- LandwirtInnen müssen über alle Varianten der Wirtschaftsweisen informiert werden. Insbesondere sollen die unterschiedlichen Vorschriften (Haltungsverordnung und Richtlinien) erklärt werden, auf die Übergangsfristen in der Zuchtsauenhaltung hingewiesen und die unterschiedlichen bautechnischen und arbeitswirtschaftlichen Möglichkeiten aufgezeigt werden.
- Ein weiterer wichtiger Punkt ist, LandwirtInnen über diverse Vermarktungsmöglichkeiten zu informieren und ihnen aufzuzeigen, welche Erlöse dabei zu erzielen sind. Die Unterschiede bei Labelprogrammen hinsichtlich Haltungs-, Fütterungs- und Managementmaßnahmen können angeführt werden und es sollte auf die Notwendigkeit einer Abnahmegarantie hingewiesen werden.
- Der Staat bietet eine Summe an Fördermaßnahmen und Prämien, über die LandwirtInnen informiert werden sollen und die für tierfreundliche Schweinehaltungen beantragt werden können.
- Bildung und Beratung soll nicht nur im Klassenzimmer oder Büro stattfinden. Wichtig ist es, Exkursionen zu Leitbetrieben mit Tierwohlstallungen zu organisieren, damit LandwirtInnen diese Systeme auch in der Praxis kennenlernen können, um neue Eindrücke zu sammeln. Insbesondere in landwirtschaftlichen Schulen und Universitäten sollen SchülerInnen und Studierende auch die Möglichkeit haben, in tierfreundlichen Systemen zu arbeiten, um ein Gefühl dafür zu entwickeln.
- LandwirtInnen sollen aufgefordert werden, das vielfältige bäuerliche Bildungsangebot zu nutzen und sich in Arbeitskreisen auszutauschen.
- Zusätzlich müssen LandwirtInnen motiviert werden, auf gesellschaftliche Strömungen zu achten und sich KonsumentInnen gegenüber zu öffnen, um ihnen ein realistisches Bild und Verständnis für die Landwirtschaft zu vermitteln.

Entscheidungen für die Entwicklung ihres Betriebes müssen LandwirtInnen letztendlich für sich selber fällen und verantworten.

## 6. Zusammenfassung

Die Nachfrage nach tierischen Produkten aus tierfreundlicher Haltung wird seitens der KonsumentInnen größer. LandwirtInnen sind gefordert neue Wege in der Tierhaltung zu gehen, um auch künftig unter wirtschaftlichen und gesellschaftlich akzeptierten Bedingungen ihren Betrieb führen zu können. Auch in der Beratung ist es notwendig alte, bekannte Pfade zu verlassen und die Beratungsinhalte an die neuen Anforderungen anzupassen.

Im Rahmen von Leitfadeninterviews wurden sechs ExpertInnen aus der Wissenschaft / Veterinärmedizin, aus Verbänden und aus dem Landwirtschaftsministerium befragt, welche Potenziale sie in tierfreundlichen Haltungssystemen in der konventionellen Schweinehaltung in Österreich sehen.

Als eine Grundvoraussetzung an die Tierhaltung wird von den ExpertInnen die Einhaltung der gesetzlichen Mindestbedingungen gesehen. Hier hat der Staat die Möglichkeit lenkend einzugreifen. Dabei fordern ExpertInnen, dass Übergangsfristen kürzer angesetzt werden müssten, um LandwirtInnen zum Handeln zu bewegen. Wenn LandwirtInnen in den Stallbau investieren müssen, würde die Möglichkeit bestehen, Stallungen mit höherem Tierwohlstandard umzusetzen und mit den tierischen Produkten einen besseren Preis über Labelprogramme oder in der Biovermarktung zu erzielen. Um die Bereitschaft seitens der KonsumentInnen zu steigern, mehr Geld für Fleisch aus tierfreundlicher Haltung zu zahlen, wäre es wichtig, dass die Gesellschaft wieder näher an die Landwirtschaft herangebracht wird. Derzeit ist das Bild der KonsumentInnen von einer Bauernhofidylle geprägt oder KonsumentInnen zeigen überhaupt kein Interesse für die landwirtschaftliche Tierhaltung. Um LandwirtInnen eine Perspektive für die Vermarktung über Labelprogrammen zu bieten, fordern ExpertInnen eine längerfristige Abnahmegarantie. Als eine weitere Motivation sehen ExpertInnen Fördermaßnahmen und Prämien an, die gezielt für „besonders tierfreundliche Haltung“ ausgezahlt werden sollen.

Haltungssysteme werden von ExpertInnen dann als tierfreundlich angesehen, wenn es den Schweinen möglich ist, die Funktionsbereiche Ruhe, Fressen, Ausscheidungsverhalten, Bewegung (Auslauf) ausreichend zu trennen und ihnen organisches Beschäftigungsmaterial angeboten wird.

Anreiz und Motivation in der Tierhaltung etwas zu ändern, geht oft mit der Übernahme des Betriebes durch die HofnachfolgerInnen einher. ExpertInnen würden sich aber auch wünschen, dass es QuereinsteigerInnen ermöglicht wird, landwirtschaftliche Betrieb zu übernehmen. Zusätzlich trägt die Marktentwicklung dazu bei, dass sich das Berufsbild von LandwirtInnen stark wandelt und die Anforderungen steigen.

Aus Sicht der ExpertInnen ist die Beratung gefordert ihre KlientInnen über alle Möglichkeiten und Varianten bezüglich der Wirtschaftsweise, bautechnischen Lösungen, arbeitswirtschaftlichen Fragestellungen und der Vermarktungsmöglichkeiten zu beraten. Veranstaltungen und Konzepte sollen den Weg in Richtung tierfreundliche Haltung aufzeigen. Eine besondere Bedeutung kommt Exkursionen zu Leitbetrieben mit Tierwohlstallungen zu, damit LandwirtInnen diese Systeme auch in der Praxis kennenlernen können. Das Konzept der „Stable Schools“ trägt zum Erfahrungsaustausch zwischen LandwirtInnen bei. Zu wünschen wäre es, dass auch freie Beratung in Österreich fußfassen könnte und entsprechend honoriert wird. Die Entscheidung für die Implementierung eines Haltungssystems müssen LandwirtInnen letztendlich selber fällen und verantworten.

Eine bedeutende Rolle bezüglich der Entscheidungsfindung von künftigen LandwirtInnen fällt aus Sicht der ExpertInnen auch den MultiplikatorInnen, wie den landwirtschaftlichen Schulen und den Universitäten zu. In diesen Einrichtungen sollten tierfreundliche Haltungssysteme etabliert sein, in denen es SchülerInnen und StudentInnen ermöglicht wird, das Gelernte auch im praktischen Unterricht umzusetzen.

LandwirtInnen müssen selbst aktiv werden und persönlichen Erfahrungsaustausch, beispielsweise in Arbeitskreisen, suchen. Ein vielfältiges bäuerliches Bildungsangebot ermöglicht es LandwirtInnen aktiv Informationen über Kurse, aber auch über Medien und das Internet zu bekommen.

Letztendlich sollte jedes Bildungs- und Beratungsangebot nicht nur auf fachlicher Ebene basieren, sondern auch auf die Situation der bäuerlichen Familie eingehen.

## 7. Literaturverzeichnis

- Ajzen, I. (1985). From intentions to actions: A theory of planned behavior. In *Kuhl, J. und Beckmann, J. (Hrsg.): Action-control: From cognition to behavior* (S. 11 - 39). Heidelberg: Springer.
- AMA. (2015). *Tierschutz - Stallhaltung, ÖPUL 2015 Maßnahmen Erläuterungsblatt, Version 2.0*. Abgerufen am 14. 12 2017 von [https://www.ama.at/getattachment/37d29dea-77e1-45a0-a415-341a72c1821f/MEB\\_Oepul2015\\_Tierschutz-Stallhaltung\\_2-0.pdf](https://www.ama.at/getattachment/37d29dea-77e1-45a0-a415-341a72c1821f/MEB_Oepul2015_Tierschutz-Stallhaltung_2-0.pdf)
- AMA. (2016). *AMA-Gütesiegel Richtlinien (AMA-Produktionsbestimmungen) Schweinehaltung. Version 2016*. Abgerufen am 23. 05 2017 von [https://amainfo.at/fileadmin/user\\_upload/Dokumente/Alle\\_Dokumente/Alle\\_Dokumente/AMA-Gütesiegel\\_Richtlinie\\_Schweinehaltung.pdf](https://amainfo.at/fileadmin/user_upload/Dokumente/Alle_Dokumente/Alle_Dokumente/AMA-Gütesiegel_Richtlinie_Schweinehaltung.pdf)
- Balmann, A. Odening, M., Weikard, H.P., Brandes, W. (1996). Path-dependence without increasing returns to scale and net- work externalities. *Journal of Economic Behavior and Organization* 29, S. 159 - 172.
- BauernZeitung.at. (2017). *Schweinehaltung - die Signale stehen auf Stroh*. Abgerufen am 14. 12 2017 von <https://www.bauernzeitung.at/schweinehaltung-die-signale-stehen-auf-stroh/>
- Berger. (o.J.). *Regional ist optimal*. Abgerufen am 20. 12 2017 von <http://www.berger-schinken.at/articles/nachhaltigkeit/>
- BIO AUSTRIA. (2015). *Beratung/Bildung*. Abgerufen am 16. 01 2018 von <http://www.bio-austria.at/bio-bauern/beratung/>
- BIO AUSTRIA. (2016). Produktionsrichtlinie. Fassung November 2016.
- BMLFuW. (o.J.). Merkblatt "Besonders tierfreundliche Haltung", Beilage zur Sonderrichtlinie des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft zur Umsetzung von Projektmaßnahmen im Rahmen des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014 – 2020, Version 1.2.
- Burton, R. J. (2004). Reconceptualising the 'behavioural approach' in agricultural studies: a socio-psychological perspective. *Journal of Rural Studies* 20 (3), S. 359 - 371.
- Fohringer, K. (10. 05 2017). Vollspaltenboden – moderner Standard oder bald verboten? *Landwirt* 2017(10).
- Gerner, M. (2017). *Bewegungsbuchten im Abferkelbereich. Das Forschungsprojekt Pro-SAU ist abgeschlossen*. Abgerufen am 21. 12 2017 von <https://www.lko.at/projekt-pro-sau+2500++2629056>
- Gläser, J., Laudel, G. (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen* (4. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heidinger, B., Stinglmayr, J., Maschat, K., Oberer, M., Blumauer, E., Kuchling, S., Leeb, C., Hatzmann, E., Zentner, E., Hochfellner, L., Laubichler, C., Dolezal, M., Schwarz, L., Mösenbacher-Molterer, I., Vockenhuber, D., Baumgartner, J. (2017). *Evaluierung von neuen Abferkelbuchten mit Bewegungsmöglichkeit für die Sau*. Forschungsprojekte Nr. 100964, 100986, 101062 BMLFUW-LE.1.3.2/0086-II/1/2013.
- Hofer. (2017a). "FairHOF". Abgerufen am 23. 05 2017 von [https://www.fairhof.at/fair\\_zum\\_tier/unsere\\_vision](https://www.fairhof.at/fair_zum_tier/unsere_vision)
- Hofer. (2017b). *Hofer und Hütthaler starten Tierwohl-Projekt „FairHOF“*. Abgerufen am 08. 01 2018 von [https://www.hofer.at/fileadmin/fm-dam/\\_Unternehmen/Presse/Presseausendungen/Projekt\\_2020/\\_2017/01\\_Jaenner/FairHOF/Fairhof.pdf](https://www.hofer.at/fileadmin/fm-dam/_Unternehmen/Presse/Presseausendungen/Projekt_2020/_2017/01_Jaenner/FairHOF/Fairhof.pdf)

- Hofer. (2017c). *HOFsuchtBAUER.at startet mit HOFER in Österreich durch*. Abgerufen am 23. 12 2017 von [https://www.hofer.at/fileadmin/fm-dam/\\_Unternehmen/Presse/Presseausendungen/Projekt\\_2020/\\_2017/09\\_September/Hof\\_sucht\\_Bauer/Hof\\_sucht\\_Bauer\\_\\_27-09.pdf](https://www.hofer.at/fileadmin/fm-dam/_Unternehmen/Presse/Presseausendungen/Projekt_2020/_2017/09_September/Hof_sucht_Bauer/Hof_sucht_Bauer__27-09.pdf)
- Kirner, L. (2017). Betriebswirtschaftliche Aspekte von Strategien für Milchviehbetriebe in Österreich unter volatilen Märkten. *44. Viehwirtschaftliche Fachtagung 2017*, S. 1-14.
- Larcher, M., Schönhart, M., Schmid, E., Vogel, S. (2015). Intensivierungspläne österreichischer MilchproduzentInnen angesichts der auslaufenden Milchquotenregelung 2015 – ein empirisches Modell zur Erklärung von Verhaltensintentionen. *GJAE 64 (2015), Number 3*, S. 148-162.
- Leeb, C. (2018). Mündlich Mitteilung vom 10.01.2018.
- LFI NÖ (Hrsg.). (2017). *Bildungsprogramm 2017 / 18*. LFI NÖ, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten.
- LFZ Raumberg/Gumpenstein. (2018). *Standorte*. Abgerufen am 16. 01 2018 von <https://www.raumberg-gumpenstein.at/cm4/de/service/ueber-uns/standorte.html#Wels>
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse* (12., überarbeitete Auflage Ausg.). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Mostviertler Bildungshof Gießhübl. (2018). *Schweinezentrum*. Abgerufen am 16. 01 2018 von <http://www.lfs-giesshuebl.ac.at/de/schweinezentrum/>
- Österreichisches Kuratorium für Landtechnik. (2009). Zuchtsauen - Abferkelbucht mit Kastenstand, ÖKL - Merkblatt Nr. 88. (1).
- Österreichisches Kuratorium für Landtechnik. (2011). Mastschweineeställe, ÖKL - Merkblatt Nr. 15. (5).
- Österreichisches Kuratorium für Landtechnik. (2012). Zuchtsauen – „freie“ Abferkelbucht, ÖKL-Merkblatt Nr. 87. (2).
- Österreichisches Kuratorium für Landtechnik. (2016). Zuchtsauen – Wartestall, Stallbereiche für Gruppieren, Decken und Trächtigkeit, ÖKL-Merkblatt Nr. 16. (3).
- Reinders, H. (2011). Interview. In *Reinders, H., Ditton, H., Gräsel, C., Gniewosz, B. (Eds.): Empirische Bildungsforschung. Strukturen und Methoden* (S. 85 - 97). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Statistik Austria. (2016). *Rückgang des Schweinebestands um 6,3%. Pressemitteilung: 11.345-156/16*. Abgerufen am 23. 05 2016 von [http://www.statistik.at/web\\_de/presse/109294.html](http://www.statistik.at/web_de/presse/109294.html)
- THVO. (2012). *Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit und Frauen über die Mindestanforderungen für die Haltung von Pferden und Pferdeartigen, Schweinen, Rindern, Schafen, Ziegen, Schalenwild, Lamas, Kaninchen, Hausgeflügel, Straußen und Nutzfischen (1. Tierhaltungsverordnung) StF: BGBl. II Nr. 485/2004 idF BGBl. II Nr. 61/2012*. Abgerufen am 22. 05 2017 von <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20003820>
- top agrar Österreich. (2017). *Spar startet Tierwohl-Projekt "Tann-Heimathöfe"*. Abgerufen am 14. 12 2017 von <https://www.topagrar.at/tierhaltung/Spar-startet-Tierwohl-Projekt-Tann-Heimathoefe-8058304.html>

## Ehrenerklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbst verfasst habe und dass ich dazu keine anderen als die angeführten Behelfe verwendet habe. Außerdem habe ich die Reinschrift der Bachelorarbeit einer Korrektur unterzogen und ein Belegexemplar verwahrt.

A handwritten signature in blue ink, reading "Katrine Eder". The signature is written in a cursive style with a horizontal line at the end.